



Wintersemester 2005 /06 • 31. Jahrgang

Editorial

Die Hochschulen in Deutschland befinden sich in einem umfassenden Veränderungsprozess. Der Bologna-Prozess, neue Steuerungsmodelle und die Einführung von Studienbeiträgen ab dem Wintersemester 2006/2007 sind die Themen, die in den Hochschulen bundesweit diskutiert werden. Die Konsequenzen, die sich hieraus ergeben, betreffen Lehrende, Studierende und Mitarbeiter im technischen und Verwaltungsbereich gleichermaßen. Für *pressto* diskutierten Vertreter der Hochschulleitung, des AstA und des Studentenparlaments unserer Hochschule über die gegenwärtige Situation und über Wege für die Zukunft.

Außerdem erfahren Sie auch im „Winterpressto“ wieder viel Neues zu den mannigfaltigen Aktivitäten von Studierenden und Lehrenden der HMTH. Wir berichten u.a. wie es der European Chamber Music Academy seit ihrem ersten Gastspiel in



CLAUDIA SCHURZ

Hannover ergangen ist, stellen ein neues, ungewöhnliches Weiterbildungsangebot der HMTH vor und informieren Sie über aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zum Vom-Blattspiel.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen des neuen *pressto*!

Claudia Schurz
Pressesprecherin der HMTH

Inhalt

Das Präsidium informiert	2
Mit der HMTH in die Zukunft	3
Das Erleben des besonderen Moments – HMTH etabliert neues Weiterbildungsangebot	6
„Disponibel sein, jemanden nahe kommen“, das will Interaktives Musizieren	6
Das IFF hat seine Feuertaufe bestanden	8
Neues aus dem IFF	9
Serenadenkonzert zur Einweihung der Vielharmonie	9
ECMA – Zweite Hannover-Session im Januar	10
ECMA mit ELAN	11
Neue Wege zur Kammeroper	12
Ehrensatorenwürde für Karlheinz Löhner	12
Von ausgeschlafenen Improvisationen und exotischen Rhythmen	13
Neue Studie zu den Einflussfaktoren auf die Blattspielleistung	14
Blattspiel – Ein faszinierendes Abenteuer voller Überraschungen	15
Up to date! Zum Aufbau eines elektronischen Studios an der HMT	16
Aufruf zum Geigengipfel in Hannover 2006	16
Das Popinstitut Hannover als zukunftsweisendes Projekt der HMTH	17
Exkursion der Musikerziehung zum Bärenreiter-Verlag Kassel	18
Eine Serenade der Nationen alumni	19
Brainstorming: Interdisciplinary Aspects of Neuroscience	20
Preisträger der Hochschule für Musik und Theater im Wintersemester 2005/2006	20
Personalien	21
Nachrichten	22
Veranstaltungen der HMTH im Januar/Februar 2006	24

Das Präsidium informiert

Aus persönlichen Gründen hat Katja Schaefer ihr Amt als Präsidentin der Hochschule für Musik und Theater Hannover zum 30. September 2005 aufgegeben.

Der Amtsantritt von Katja Schaefer am 01.10.2003 war turbulent. Das Land hatte der HMTH mit dem Hochschuloptimierungskonzept eine Einsparung von 450.000 Euro auferlegt, gleichzeitig war der Verbleib des Instituts für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) an der Hochschule ungewiss. Aber der Sprung ins kalte Wasser war erfolgreich: Unter der Leitung der neuen Präsidentin gelang es, die Sparvorgabe auf 225.000 Euro zu senken. Ein neues Kostenbewusstsein konnte sich durch die Einführung von Budgets in einzelnen Bereichen der Hochschule durchsetzen. Die Planungen für die Schaffung einer Professur für Medien- und Musikmanagement gaben Impulse für eine Verzahnung zwischen Musiker- ausbildung und IJK. Zukunftsweisend ist auch ein Kooperationsvertrag mit der Universität Göttingen, der die Musikwissenschaft an der HMTH nachhaltig stärkt.

Kurz vor Ende der Amtszeit von Katja Schaefer gab das Ministerium für Wissenschaft und Kultur das Plazet für einen von ihr initiierten Modellversuch eines "Professor in Residence". Ziel des Projektes ist es, international etablierte Künstlerpersönlichkeiten an die HMTH zu binden, um ihnen – neben ihrer herausragenden künstlerischen Karriere – eine akademische Heimat zu bieten. Der Professor in

Residence wird für fünf Jahre verpflichtet und soll so die Möglichkeit erhalten, eine eigene Klasse aufzubauen, ohne dabei seine Tätigkeit auf den internationalen Podien vernachlässigen zu müssen. Hochschule und Künstler schließen dazu ein Abkommen, das die fortlaufende Betreuung der Studierenden garantiert.

Die Hochschule dankt Katja Schaefer für ihre Arbeit und ihr Engagement und wünscht ihr auch weiterhin viel Erfolg. Das Präsidium der HMTH freut sich, dass Frau Schaefer sich bereit erklärt hat, auch nach ihrer Amtszeit bei der Suche nach geeigneten Künstlerpersönlichkeiten mitzuwirken. Genauso wird sie weiterhin bis zum Amtsantritt einer Nachfolgerin oder eines Nachfolgers ehrenamtlich die HMTH bei der Association Européenne des Conservatoires, Académies de Musique et Musikhochschulen (AEC), der europäischen Vereinigung der Musikhochschulen vertreten.



KATJA SCHAEFER

Katja Schaefer wird sich offiziell bei der Amtseinführung ihres/r Nachfolgers/Nachfolgerin verabschieden.

Stand der Berufungsverfahren

Historische Musikwissenschaft W 2
Nachfolge Katzenberger:
Am 15. und 16. November fanden Lehrproben mit sieben Bewerberinnen und Bewerbern statt.

Historische Musikwissenschaft W 3
(Kooperation mit Göttingen):
Für die Stelle sind 26 Bewerbungen eingegangen. Eine Vorauswahl der Berufungskommission wurde am 29.11.2005 vorgenommen.

Musikalische Szenen- und Ensemblearbeit W 2
Nachfolge Prof. Schick:
Am 20., 21. und 22.12. finden Lehrproben mit sieben Kandidatinnen und Kandidaten in Raum E 45 statt.

Schauspiel W 2
Nachfolge Prof. Meinhardt:
Am 6., 13. und 14.12.2005 fanden Lehrproben mit acht Kandidatinnen und Kandidaten in Studio 3, Expo Plaza 12 statt.

Trompete W 3
Nachfolge Prof. Göthel:
Die Berufungskommission hat 8 Kandidatinnen und Kandidaten am 24., 25. und 26. Januar 2006 eingeladen.

Viola W 3 – Nachfolge Prof. Selditz:
Ausschreibungstext und Stellenfreigabe wird vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur geprüft.

Musiktheorie W 2 – Der Ruf ist an Guido Heidloff gegangen.

Sprechzeiten des Präsidiums

Vizepräsident Ressort Musik und Theater, Prof. Klaus Becker:
Dienstag, 8.30 bis 10.00 Uhr
(nach Voranmeldung bei Frau Schumann, Tel. 31 00-2 31), R. Z 06

Vizepräsidentin Ressort Musikpädagogik und Musikerziehung Professorin Gudrun Schröfel:
Montag, 9.30 bis 10.30 Uhr, R. Z 06

Vizepräsident Ressort, Wissenschaften, Prof. Dr. Raimund Vogels:
Donnerstag, 11.00 bis 12.00 Uhr,
R. Z 06 und n.V. Anmeldungen bei Frau Lancelle, Tel.: 3100-7227

Hauptamtlicher Vizepräsident Ressort Finanzen und Verwaltung Jann Bruns: Sprechstunde nach Vereinbarung (Anmeldung bei Frau Klein, Tel. 31 00-72 21), R. 3.007, Hindenburgstraße 2-4

Das Präsidium gratuliert

Prof. Dr. Hans Bäßler zu seiner Wahl zum Stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Musikrates.

Prof. Frank Bungarten zum Echo Klassik 2005

Prof. Christiane Iven zur Verleihung des Niedersächsischen Staatspreises.

Prof. Dr. Karl-Jürgen Kimmelmeyer zur Wahl zum Präsidenten des Landesmusikrates Niedersachsen

Prof. Eiji Oue zur Verleihung des Praetorius Musikpreises.

„Musik braucht Freunde“ eine Initiative für einen Stipendienfonds an der HMTH

Initiatoren: Andrej Bielow und Johann Weiß

Im Hinblick auf die ab Wintersemester 2006/2007 anfallenden Studiengebühren haben wir im November 2006 den Stipendienfonds "Musik braucht Freunde" ins Leben gerufen. Mit Hilfe unserer Verbindungen in der Musik- und Theaterszene rufen wir zu zweckgebundenen Spenden auf. Wir wollen finanziell schlecht gestellten begabten Studierenden weiterhin ermöglichen zu studieren. Der Förderkreis der Hochschule für Musik und Theater übernimmt dabei die Verwaltung der eingenommenen Spenden. Eine Jury bestehend aus Professoren, Lehrbeauftragten und Studierenden der HMTH lädt einmal pro Jahr zu Bewerbungen ein.

Den öffentlichen Aufruf zu Spenden kommunizieren wir mit einer besonderen Konzertreihe. In jedem Semester findet ein Galakonzert im Konzert- und Theatersaal der Hochschule statt. Es treten bekannte, hochkarätige Künstler aus dem Hochschul Umfeld auf. Für das Gründungskonzert am 15.12.2005 haben

folgende Künstler bereits zugesagt: Markus Becker, Szymanowski-Quartett, Krzysztof Wegrzyn, Popinstitut Allstars, pure desmond u.a.. Ziel des Konzertabends ist die Vorstellung der Initiative und ein Spendenaufruf. Wir laden Geschäftspartner und Freunde aus unserem beruflichen Umfeld in die Hochschule ein. Wir sind sicher, viele von dieser Initiative überzeugen zu können.

Neben dem Spendenaufruf ist es das Ziel der Initiative Klassik und Jazz innerhalb der Konzerte gleichberechtigt zur Geltung kommen zu lassen. Eine Abgrenzung zwischen E- und U-Musik ist nicht mehr zeitgemäß. Wir, als Initiatoren, Studierende und Absolventen dieser Hochschule sehen uns in der Pflicht, auch nachfolgenden Studierenden eine qualifizierte Ausbildung zu ermöglichen.



Johann Weiß, Andrej Bielow

Mit der HMTH in die Zukunft

Studienbeiträge, Bologna-Prozess, ein neues Niedersächsisches Hochschulgesetz – in den letzten Monaten und Jahren warfen zahlreiche Entscheidungen in Bund und Land viele Fragen auf. In einer Diskussionsrunde für *pressto* haben sich Jann Bruns, Vizepräsident für Finanzen und Verwaltung, Jan Friedrich



Claudia Schurz: Ende Oktober kam das Schreiben von Minister Stratmann, in dem er zusätzlich zu den Semesterbeiträgen

einen Studienbeitrag von 500 € ankündigt. Herr Bruns, wie steht die HMTH zu dieser Entscheidung, Frau Seefeldt wie der AStA?

Jann Bruns: Für die HMTH ist es zunächst wichtig, Details zur Umsetzung zu erfahren. Den administrativen Aufwand werden wir sicherlich gemeinsam mit den anderen Hochschulen in Niedersachsen oder zumindest in Hannover organisieren. Grundlegend ist, dass das Verfahren innerhalb der Hochschule so organisiert wird, dass sichergestellt ist, dass die Beiträge tatsächlich zukünftig ausschließlich der Verbesserung der Lehre zu Gute kommen. Dazu werden wir Instrumente entwickeln, die das Verfahren möglichst transparent gestalten sollen.

Karina Seefeldt: In allen Diskussionen über die Studiengebühren stolpert man ja vor allem über die Bezeichnung „sozialverträgliche Studienbeiträge“. Aus Sicht der Studierenden ist es ganz klar, dass diese Einschränkung keine Verbesserung bedeutet. Wenn Studierende zukünftig auch in andere Studienbereiche schauen möchten, wird das nicht leistbar sein, weil es die Studienzeit verzögert und somit mehr kostet. Der Blick über den Tellerrand ist dann nicht mehr möglich.

Claudia Schurz: Die Studienbeiträge sind Bestandteil des Anfang Oktober von Land und Hochschulen unterzeichneten Zukunftsvertrages. War die Unterzeichnung für das Präsidium der HMTH ein Grund zum Feiern?

Jann Bruns: Der Zukunftsvertrag ist ambivalent: Auf der einen Seite müssen die Hochschulen zukünftig Tarifsteigerungen bis zu 0,8 % selber tragen. Auf der anderen Seite haben wir eine gewisse Planungssicherheit für 5 Jahre. Ich glaube, wenn wir an der HMTH bestrebt sind, dauerhaft Bedingungen zu sichern und vielleicht auch

zu verbessern, dann brauchen wir eine zeitliche Perspektive. Diese ist beim Zukunftsvertrag eher gegeben, als wenn wir jedes Jahr von Haushaltskürzungen bedroht wären. Ob man ihn feiern muss, ist eine andere Frage.

Johannes Mnich: Der Zukunftsvertrag ist bis 2010 befristet, wie sieht die Situation danach aus?

Jann Bruns: Ich halte es für nicht sehr seriös, heute darüber zu diskutieren, was 2011 sein wird. Der Vertrag ist bis 2010 befristet, weil wir 2011 vor einem neuen Problem stehen: Das wird genau das Jahr sein, in dem in Niedersachsen das 12jährige Abitur greift. Das heißt, in einem Jahr werden zwei Jahrgänge die Schulen verlassen und an die Universitäten drängen. Das stellt uns vor ganz neue Herausforderungen und ist die einzige gesicherte Erkenntnis, die ich heute über das Jahr 2011 habe.

Johannes Mnich: Wie sicher ist es, dass die Studiengebühren tatsächlich ausschließlich für die Verbesserung der Lehre verwendet werden?

Karina Seefeldt: In den vergangenen drei Jahren wurden der HMTH zunehmend Kürzungen vom Land aufoktroiert. In dieser Zeit hat die Lehre tatsächlich gelitten. Jetzt sagen Sie, Herr Bruns, frieren wir das Haushaltsniveau laut Zukunftsvertrag von 2005 bis 2010 ein. So verharren wir meiner Meinung nach auf dem inzwischen ziemlich niedrigen Stand. Wir können nur versuchen aufzuholen, was in den letzten drei bis vier Jahren an Rückschlägen zu verkraften war.

Jann Bruns: Ich glaube, wir haben – um für die letzten anderthalb Jahre zu sprechen – alle Mindereinnahmen, die wir ertragen mussten, von der Lehre ferngehalten. Es ist uns gelungen, die Budgets für die Lehre nicht zu verändern – ganz im Gegenteil. Die Auswertungen dieses Jahres zeigen, dass der Anteil der finanziellen Mittel für die Lehre sogar gestiegen ist. Senken konnten wir die Kosten in der Verwaltung und für die Infrastruktur. Teilweise gelang das durch neue und

Eggers, Mitglied des Studentenparlamentes, Karina Seefeldt, AStA-Vorsitzende der HMTH und Prof. Gudrun Schröfel, Vizepräsidentin Musikerziehung, an einen Tisch gesetzt. Die Moderation übernahmen Johannes Mnich, Öffentlichkeitsreferent des AStA, und Claudia Schurz, Pressesprecherin der HMTH.

günstigere Verträge, teilweise auch, weil wir durch verbesserte Arbeitsbedingungen die Abläufe ökonomischer gestalten konnten.

Karina Seefeldt: Trotzdem wurden in einzelnen Studiengängen Stunden gekürzt. Vor allem in der Musiktheorie und im Nebenfach Klavier.

Gudrun Schröfel: Die Kürzung ist nur erfolgt, wo ein Nebenfach für die Berufsqualifizierung verzichtbar war und wenn sich die instrumentale Vorbildung der Studierenden gar zu rudimentär darstellte – im übrigen geschah das im Einverständnis mit vielen Studierenden.

Karina Seefeldt: Ich finde es schwierig eine Entscheidung aufgrund einzelner Stimmen zu treffen. Eine Evaluation, die die Kürzungen erklärt, hat meines Wissens nicht stattgefunden.

Claudia Schurz: Noch einmal zurück zur Verbesserung der Lehre durch die Studienbeiträge. Gibt es schon Überlegungen, welche Bereiche vor allem verbesserungswürdig sind?

Jann Bruns: Das ist sicherlich eine Frage, die wir auch in den zuständigen Gremien, also vor allem im Senat, diskutieren müssen. Es ist entscheidend, dass wir ein transparentes Verfahren entwickeln. Eine konkrete Verbesserung der Lehre wäre für mich z.B. eine bessere räumliche Ausstattung oder eine bessere Ausstattung mit Musikinstrumenten.

Johannes Mnich: Gerade an der HMTH haben wir einen überproportional hohen Ausländeranteil. Müssen auch ausländische Studierende die Gebühren bezahlen?

Studienbeiträge Allgemeines:

Die **Studienbeiträge** betragen landesweit einheitlich 500 € pro Semester. Eingeführt werden sie für Studienanfänger ab dem WS 2006/2007, für bereits immatrikulierte Studierende ab dem SS 2007. Die Hochschulen erhalten damit ergänzende finanzielle Mittel als sog. „Drittmittel für die Lehre“. Einzusetzen sind sie für die Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen. Befreit von Studienbeiträgen wird nur bei Belastungen durch die Erziehung von Kindern oder durch die Pflege von nahen Angehörigen. Damit die Aufnahme eines Studiums nicht durch die Einführung von Studienbeiträgen verhindert wird, wird den Studierenden unabhängig von ihren Vermögensverhältnissen durch ein Kreditinstitut ein Studiendarlehen angeboten, dessen Rückzahlung in Abhängigkeit von der Höhe des Einkommens erfolgt. Es ist geplant, diesen Kredit für die Regelstudienzeit zuzüglich weiterer vier Semester oder Trimester zu gewähren. Die Rückzahlung beginnt zwei Jahre nach Abschluss oder Abbruch des Studiums; die hierfür erforderliche Einkommensgrenze ist in Anlehnung an die im BAföG definierte Einkommensgrenze (derzeit: 960 € zuzüglich 460 € für den Ehegatten sowie 435 € je Kind zzgl. 100 €) festgelegt. Zur Vergabe der Studiendarlehen legt das Land ein Förderprogramm „Studiendarlehen für Studierende in Niedersachsen“ auf, das im Rahmen eines Geschäftsbesorgungsvertrages mit einer Förderbank des Landes abgewickelt werden wird. Zur Sicherung von Darlehen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht zurückgezahlt werden, bilden die Hochschulen bei dem Kreditinstitut einen Ausfallfonds. Die Langzeitstudiengebühren bleiben erhalten, sie sollen auf 600 bis maximal 800 € je nach Dauer der Überschreitung der Regelstudienzeit angehoben werden.

Jann Bruns: Die Gebühr wird für jeden Studierenden 500 € betragen, sofern er z.B. nicht durch die Betreuung von nahen Angehörigen davon befreit ist. Und für diejenigen, die diese Mittel nicht aufbringen können, beabsichtigt die Landesregierung ein Finanzierungsmodell auf dem Kreditwege zu ermöglichen.



Jan Friedrich Eggers: *In den Medien war die Rede davon, dass die Hochschulen und Universitäten selber entscheiden können, wer in Ausnahmefällen keine Beiträge bezahlen muss. Es liegt quasi bei Ihnen, darüber zu entscheiden. Ist darüber diskutiert worden?*

Jann Bruns: Die Diskussion, dass jede Hochschule eigene Befreiungstatbestände festlegen kann, wäre mir neu. Vor längerer Zeit wurde im politischen Raum überlegt, ob die Hochschulen einen breiten Gestaltungsspielraum haben sollten. Meines Wissens ist aber der derzeitige Diskussionsstand, dass die Regelungen für die nächsten drei Jahre landeseinheitlich gelten sollen. Nach drei Jahren soll evaluiert werden, wie sich die Gebühren ausgewirkt haben und dann wird der weitere Handlungsbedarf von der Politik festgelegt – nicht von den Hochschulen.

Johannes Mnich: *Stichwort Stipendium: Es werden nicht alle zahlen können und so sollen neben der vom Land eingerichteten Kreditmöglichkeit auch Stipendien zum Einsatz kommen. Diese wiederum sollen von den Hochschulen eingerichtet werden. Wer entscheidet über die Vergabe?*

Gudrun Schröfel: Natürlich sind wir bestrebt, Stipendien zu schaffen, um sie an Studierende zu vergeben. Aber besonders erfreut waren wir, dass die erste wirkliche Initiative von zwei Studierenden – Andrej Bielow und Johann Weiß – ausging. Sie haben uns gesagt, sie hätten soviel von der Hochschule erhalten und möchten gern etwas zurückgeben. Deshalb werden sie am 15.12. ein Konzert veranstalten, mit dem der sogenannte Stipendienfonds der HMTH gegründet wird. Wir können uns gut vorstellen, dass auch andere Mittel gefunden werden, um diesen Stipendienfonds weiterzuentwickeln. Für die Vergabe

werden wir ein Gremium installieren, das zusammengesetzt ist aus Hochschullehrern und Studierenden.

Johannes Mnich: *Wahrscheinlich wird man nicht das ganze Stipendienprogramm auf freiwillige Spenden aufbauen können. Wird auch die Hochschule Mittel bereit stellen um Stipendien zu finanzieren?*

Jann Bruns: Wir stellen uns nicht vor, dass unser Stipendienfonds allein aus einem Benefizkonzert gespeist wird. Sondern das Konzert ist quasi ein start-up, mit dem wir versuchen, Menschen für dieses Thema zu interessieren und anzuregen, sich angesichts der Problematik zu engagieren. Wir beabsichtigen nicht, den Stipendienfonds aus Hochschulmitteln zu finanzieren, sondern wir wollen helfen, dass das Modell erfolgreich sein kann. Es ist unsere Aufgabe, die verschiedenen Initiativen zu bündeln. Zum Beispiel dieses Benefizkonzert zusammenbringen mit dem Förderkreis, vielleicht auch mit weiteren Einrichtungen und Freunden der Hochschule. Dadurch kann ein Netzwerk geschaffen werden, das einen multiplikatorischen Effekt haben könnte.

Gudrun Schröfel: In ausländischen Hochschulen ist es üblich, dass die Alumnis die Hochschule unterstützen. Es ist natürlich wunderbar, wenn sich Studierende mit ihrer Hochschule identifizieren und später, wenn sie selbst im Arbeitsleben stehen, wiederum als Alumnis gern solchen Studierenden helfen, die ihre Unterstützung brauchen.

Karina Seefeldt: Das würde ich sehr begrüßen, aber wir müssen ehrlich sagen, dass das Stipendienwesen in den anderen Ländern eine lange Tradition hat und wir momentan noch ganz am Anfang sind. Aber letztendlich wird die wirkliche Etablierung eines HMTH-Stipendienfonds sehr lange dauern.

Gudrun Schröfel: Diese Situation ist auch dem Präsidium bewusst. Niemand kann die Hand dafür ins Feuer legen, dass jede Initiative sofort erfolgreich ist. Aber wenn wir alle an einem Strang ziehen, könnte es klappen.

Karina Seefeldt: Wichtig ist es, dass dieser Stipendienfonds auch Studiengang übergreifend wirkt, denn es gibt innerhalb der Studiengänge gewisse Schwankungen, was Begabungen

und Schwerpunkte betreffen. In der Vergangenheit war das nicht immer der Fall. So müssen auch die Studierenden des fächerübergreifenden Bachelor die Chance auf ein Stipendium haben.



Gudrun Schröfel: Es gibt ja sicherlich auch im fächerübergreifenden Bachelor hochkarätige Studienleistungen. Nicht nur die Hochbegabung soll

eine Rolle spielen, es können auch Stipendien an Studierende vergeben werden, die sich sehr stark bei Projekten engagieren und insofern nach außen wirken. Ich denke, man kann durchaus ein Stipendiensystem entwickeln, das für alle Studiengänge gilt. Es kommt auf die Entwicklung der Kriterien an.

Karina Seefeldt: Zu gering erscheint mir an der HMTH die Förderung von Promotionen. Offen ist die Frage, ob hier auch Studiengebühren gezahlt werden müssen. In den amerikanischen und englischen Universitäten ist dies nicht der Fall.

Claudia Schurz: *Wird sich durch die Studienbeiträge die Arbeit des AstA verändern?*

Karina Seefeldt: Ja, natürlich haben die einen erheblichen Einfluss auf unsere Arbeit. Schon in den vergangenen 12 Monaten wurden wir verstärkt auf Stipendienmodelle angesprochen und mussten vor allem deutsche Studierende immer auf die gängigen Stipendiengeber verweisen. Aber die ausländischen Studierenden kamen dann meist zu kurz. Bis auf das Gundlach-Stipendium, das war ein Novum im vergangenen Jahr. Wir wollen natürlich vermeiden, dass die Studierenden noch stärkere finanzielle Belastungen ertragen müssen. Um unser Angebot der Zuschüsse aufrecht zu erhalten, müssen wir wohl in Zukunft mehr Einnahmen bei AstA-Cafes, Sammlungen und Benefizkonzerten erwirtschaften.

Johannes Mnich: *Es wird immer wieder befürchtet, dass die Studierendenzahlen durch die Beiträge stark zurückgehen. Besteht für die HMTH nicht auch die Gefahr, dass sich besonders qualifizierte Bewerber bei uns nicht bewerben, weil sie Gebühren zahlen müssen?*

Jann Bruns: Die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg werden zeitgleich mit Niedersachsen die Beiträge einführen. Damit ist das Studium an mehr als der Hälfte der deutschen Musikhochschulen gebührenpflichtig. Da dies vor allem die großen Hochschulen betreffen wird, werden bis zu 75 Prozent der Studienplätze für Studierende gleichzeitig gebührenpflichtig. Das relativiert die Situation aus der Konkurrenz-situation heraus. Dennoch müssen wir beobachten, ob es zu Qualitätsverschiebungen kommt. Und hier greift natürlich wieder das Stipendienmodell: den Studierenden, die wir auf jeden Fall haben möchten, müssen wir Stipendien anbieten können.



Karina Seefeldt: In Österreich gab es mit Einführung der Studiengebühren im Wintersemester 2001 einen

Einbruch der Studierendenzahlen von zirka 20 Prozent. Vielleicht muss man das genauso drastisch an den künstlerischen Hochschulen in Deutschland erwarten?

Gudrun Schröfel: In der Zukunft wird der Wettbewerb unter den Hochschulen größer sein. Wir müssen mehr für unsere Hochschule werben. Das heißt auch, dass wir uns mit unserer Hochschule identifizieren müssen. Wir haben doch Pfunde, mit denen wir wuchern und mit denen wir Werbung machen können.

Karina Seefeldt: Ich möchte das Positive an der HMTH nicht schwarz malen, aber ich finde, es wird manchmal zu viel schön geredet. Auch Negatives muss diskutiert werden. Ein Studierender muss bald durchschnittlich monatlich 716 Euro aufbringen, um das ganze Paket Lebensunterhaltung und Studiengebühren finanzieren zu können. Ich glaube, dass sich die wenigsten, vor allem aus der Professorenschaft, bewusst sind, was diese Zahlen bedeuten.

Claudia Schurz: *Schuldenberater warnen vor der Einführung der Studienbeiträge, denn die Absolventen gehen im schlimmsten Fall mit zwei Krediten ins Berufsleben. Müssen Hochschule und AstA in Zukunft mehr beraten?*

Schröfel: Ich glaube gerade in Klassen mit starkem Ausländeranteil müssen und werden die Professoren ihre Studierenden ermutigen, Stipendien zu beantragen.

Karina Seefeldt: Bislang habe ich die Erfahrung noch nicht gemacht. Ich glaube, die Professoren und Dozenten an der HMTH müssen erst ein wenig aufgerüttelt werden. Es gibt viele gut gemeinte Ratschläge. Ich kann mir auch vorstellen, dass viel Anteil genommen wird. Aber es gibt auch noch viele, die nichts über Studiengebühren wissen und die es, ganz ehrlich gesagt, auch gar nicht interessiert.

Claudia Schurz: *Ab 2007 gibt es in Niedersachsen Studienbeiträge, bis 2007 soll die gesamte Lehrerausbildung auf BA und MA umgestellt sein. Der fächerübergreifende BA of Arts wurde in der HMTH vor einem Jahr – nicht ganz ohne Reibungen – eingeführt. Wie steht es nach seinem ersten Geburtstag um den Studiengang?*

Gudrun Schröfel: Wir haben eine Studienordnung. Aber für die Studierenden des nunmehr 2. Jahrgangs ist doch eine bedenkliche Situation entstanden. Sie haben ihr Studium begonnen, um Musik zu studieren. Die Konzeption des Bachelor Musik entstand auf der Grundlage Major (Musik) Minor (wissenschaftliches Fach). Nun aber sind die Studierenden in ihren wissenschaftlichen Fächern, vor allem in den Naturwissenschaften dermaßen gefordert, dass ihnen kaum Zeit bleibt für ihre Übungen in der Musikpraxis. Wenn wir Qualität in der Musiklehrausbildung behalten wollen, muss die Universität akzeptieren, dass BA-Studierende Zeit für Musikaktivitäten brauchen. Die Dozenten müssen darauf Rücksicht nehmen, sonst wäre das Ausbildungsziel major-minor nicht zu erreichen. Wir sollten für die Studierenden überall dort Änderungen ermöglichen, wo es den Studienverlauf verbessert.

Karina Seefeldt: Es wird z.B. die Frage zu klären sein, wie das Aufnahmeprüfungsverfahren zukünftig geregelt sein wird, um drastische Studienzahlsenkungen wie in diesem Jahr zu vermeiden. Und auch die Handhabung der Evaluationen ist zu überdenken. Es gab eine studentische Evaluation, die noch nicht einmal hochschulintern öffentlich gemacht wurde.

Jann Bruns: Evaluationsverfahren sollten in der Hochschule nach Grundsätzen ablaufen, die einheitlich für alle Studiengänge gelten. Die Umfrage, die Sie ansprechen, war

eine studentische Initiative und ist im Lenkungsausschuss erörtert worden, und dies war auch das Ziel. Sie sollte dem Lenkungsausschuss eine Orientierungshilfe geben. Aber richtig ist, und insofern stimme ich Ihnen zu, dass hier in Zukunft Evaluationsverfahren einzuführen sein werden. Das ist in den BA/MA Studiengängen ohnehin vorgeschrieben. Und natürlich müssen sowohl Evaluationsverfahren als auch die Ergebnisse transparent sein.

Claudia Schurz: *Wie weit ist der Bolognaprozess in den anderen Studiengängen?*

Gudrun Schröfel: Wir versuchen die Umstrukturierung in der Künstlerischen Ausbildung und in der Musikerziehung relativ parallel zu entwickeln, weil wir Möglichkeiten schaffen wollen, die den Studierenden erlauben, im Laufe ihres Studiums in den einen oder anderen Bachelor zu wechseln. Es gibt erste Überlegungen zu Credits, Workload und Modulen. Aufgrund eines Denkmodells, das in den Sprecherräten entstanden ist, wird es weitere Gespräche im Kollegium geben.

Johannes Mnich: *Die Überarbeitung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG) liegt druckfrisch vor uns. Was wird sich für die HMTH verändern?*



Jann Bruns: Im Wesentlichen sind die Punkte bekannt. Sie betreffen in erster Linie die Berufung von Hochschulleitungen, das Verhältnis der Hochschulorgane zueinander, d.h. Senat, Präsidium, Hochschulrat. Da werden sicherlich Veränderungen unterschiedlicher Art eingeführt.

Claudia Schurz: *Schon im NHG aus dem Jahre 2002 gab es starke Veränderungen bei der demokratischen Selbstverwaltung, das Konzil wurde abgeschafft, dem Senat weniger Entscheidungen zugewilligt. In der Novellierung soll dies noch verstärkt werden. Ist akademische Selbstverwaltung an der HMTH noch möglich?*

Gudrun Schröfel: Wir sind der Meinung, dass die vorgegebenen basisdemokratischen Gruppierungen durch

das Gesetz für unsere Hochschule nicht ausreichen. Und deshalb gehen erste Überlegungen dahin, die Struktur in Fachbereiche zu gliedern. Dadurch könnten wir die Selbstverwaltungsgremien erweitern. Bisher besteht die HMTH aus einem Fachbereich, begründet wurde dies immer mit der Größe der HMTH, die sich im Vergleich mit der Uni eher bescheiden ausnimmt. Bei der Aufteilung in mehrere Fachbereiche verteilen wir die Verantwortung gleichmäßig auf viele Schultern. Das bedeutet natürlich auch, dass mehr Kollegen bereit sein müssen, Verantwortung zu übernehmen. Die Resonanz auf unsere ersten Überlegungen war gut, und ich habe den Eindruck, viele Kollegen sind bereit darüber nach- und mitzudenken.



Johannes Mnich: *Wir leben in einer Zeit der großen Umbrüche: Studiengebühren, Bologna-Prozess. Ich möchte einen Appell an alle richten, dass es gerade jetzt zu einer besseren, reibungsfreieren Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen hochschulinternen Gremien kommen muss. Natürlich wird es weiterhin Proteste und Demonstrationen aus*

der Studierendenschaft geben. Aber wir müssen eben auch versuchen, zusammen zu arbeiten.

Jann Bruns: Ich glaube, dass sich die Hochschulleitung jederzeit Gesprächsbereit gezeigt hat und dass die Form des Dialoges im Hause nicht das Problem sein darf. Wenn dem so sein sollte, müssen wir an dieser Stelle noch einmal nacharbeiten.

Gudrun Schröfel: Wir wollen und müssen mit den Kollegen und Kolleginnen und den Studierenden aller Fachrichtungen in ständigem Austausch stehen. Bei allem, was wir an Schwierigkeiten zu bewältigen haben, dürfen wir nie vergessen, dass es nur gelingen kann, wenn wir gemeinsam positiv in die Zukunft gehen und zusammenarbeiten.

Mit den konkreten Auswirkungen des Bolognaprozesses an der HMTH wird sich ein *pressto-extra* im Februar 2006 auseinandersetzen.

Bachelor (BA) / Master (MA) wichtige Begriffe

Bachelor / Die Studienzeit in einem Bachelor-Programm kann je nach Hochschule und Bundesland drei bis vier Jahre dauern. An der HMTH dauert ein Studium acht Semester.

Bologna-Prozess / 1999 verpflichteten sich 29 Länder Europas, ein gemeinsames europäisches Hochschulsystem auf Basis des Bachelor-Master-Systems einzuführen. Bis 2003 unterzeichneten 40 Länder die Bologna-Erklärung. Im Mai 2005 kamen nochmals 5 weitere Länder hinzu. Die Umstellung auf Bachelor-Master-Programme soll bis 2010 abgeschlossen sein.

Credits / Zu erwerbende Kompetenzen und der dafür notwendige Lernaufwand stehen künftig im Mittelpunkt der Studienplanung. Der Lernaufwand – auch workload genannt – wird in sogenannten Credits angegeben, in Leistungspunkten, die alle studentischen Arbeitsleistungen einbeziehen. Ein Credit Point steht für knapp 30 Arbeitsstunden.

Master / Nach erfolgreichem Abschluss in einem Bachelor-Studium kann ein Master-Studium aufgenommen werden.

Module / Ein Modul ist die Zusammenfassung inhaltlich zusammengehörender Lehr- und Lerneinheiten mit studienbegleitenden Prüfungen.

Das Erleben des besonderen Moments HMTH etabliert neues Weiterbildungsangebot

Ab April 2006 bieten die Evangelische Fachhochschule Hannover (EFH) und die HMTH gemeinsam die zertifizierte studien- und berufsbegleitende Weiterbildung „Interaktives Musizieren in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen“ an.



Es ist nicht ungewöhnlich, dass in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen konzertiert wird. Seltener eingesetzt wird die Musik als Kommunikationsinstrument zwischen Patient, Angehörigen, Pflegepersonal und Musiker. Dies wollen EFH und HMTH jetzt mit der Etablierung eines zertifizierten Weiterbildungsangebotes, das als bundesweites Modellprojekt von der Robert-Bosch-Stiftung und der Johanna und Fritz Buch Gedächtnisstiftung unterstützt wird, verändern. Bis zum 27. Januar 2006 können sich Interessierte für die Fortbildung, die unter der Leitung von Prof. Dr. Victor Flusser von April 2006 bis Februar 2007 stattfinden wird, bewerben. Neben musikalischen Inhalten wie der Erarbeitung eines Repertoires, der Herstellung von Klangobjekten, der Stimmbildung und des Erlernens von Methoden musikalischer Interaktion werden auch Grundlagen zum Leben und Arbeiten in Einrichtungen des Gesundheitswesens sowie deren

Regeln und Funktionsabläufe vermittelt. Schon während der Ausbildung wird neues Wissen umgesetzt: Zwei Praktika von zwei bis drei Stunden Länge finden wöchentlich in geriatrischen und pädiatrischen Einrichtungen statt, dazu kommt ein 14-tägiges Auslandspraktikum. Als Kooperationspartner konnten die Hochschulen in Hannover die Klinik für Medizinische Rehabilitation und Geriatrie der Henriettenstiftung, das Kinderkrankenhaus auf der Bult und in Stuttgart die Kinderklinik Olgahospital und die Klinik für Geriatrische Rehabilitation am Robert-Bosch-Krankenhaus Stuttgart gewinnen. Mit der Weiterbildung ansprechen möchten die Initiatoren Prof. Dr. Raimund Vogels, Vizepräsident der HMTH und Prof. Thomas Grosse, Professor für Ästhetische Kommunikation mit Schwerpunkt Musik an der EFH, Musiker unterschiedlicher Couleur: „Wir möchten den Instrumentalmusiker interessieren, der über eine hohe musikalische

Kompetenz und Praxis aber auch über soziales Interesse und Gespür verfügt.“ Genauso können sich auch musikalisch versierte Angehörige anderer Berufsgruppen bewerben, z.B. aus dem Bereich der Krankenpflege oder sozialen und pädagogischen Arbeitsfeldern.

Die zwei Arbeitsfelder des Projektes sind Pädiatrie und Geriatrie. Im Bereich der Kinderkrankenhäuser soll beispielsweise der akustischen Isolation durch den Inkubator mit einem musikalischen Impuls begegnet werden. Doch auch für ältere Kinder ist das interaktive Musizieren eine sinnvolle Bereicherung des Krankenhausaufenthaltes. Im Altenpflegebereich sei es vor allem Ziel der musikalischen Interaktion, Menschen wieder für ihre Sinne zu sensibilisieren, Erinnerungen zu aktivieren, die von Kind an bei jedem vorhanden sind, so Prof. Dr. Raimund Vogels. Das übliche Konzert im Krankenhaus ist eine Möglich-

keit, aber auch eine Einbahnstrasse, denn die Aktion geht meist nur von den Musikern aus. Das Interaktive Musizieren bezieht die Patienten ein. Musiziert wird in unterschiedlichen Zusammensetzungen, die paarweise auftretenden Interaktionsmusiker richten ihr musikalisches Kommunikationsangebot an alle im Raum befindlichen Personen. Deshalb erreicht dieses Projekt auch das Personal der Einrichtungen und die Angehörigen der Patientinnen und Patienten. Die musikalische Interaktion folgt keinem therapeutischen Ansatz, sondern das Erleben des besonderen Moments steht im Mittelpunkt. Durch eine bereicherte Klangumwelt in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen wird die Lebensqualität der Beteiligten erhöht.

In Frankreich war die Etablierung von Interaktivem Musizieren eine politische Entscheidung, die Sparmaßnahmen im deutschen Gesundheitswesen müssen die Frage erlauben, ob man sich hier den Interaktionsmusiker überhaupt leisten kann. Die Initiatoren gehen davon aus, dass solche Angebote ihren Markt finden. So haben die Krankenhäuser allein schon durch ihre Mitarbeit Interesse bekundet. Und auch die Fördervereine, die für die Finanzierung gewonnen werden sollen, sind involviert. Aber es ist ganz klar, dass Interaktives Musizieren keine Vollzeitbeschäftigung ist, sondern auf vertraglicher Basis erfolgt – und somit eine weitere Qualifikation im freien Musikerdasein bedeuten könnte.

Claudia Schurz

„Disponibel sein, jemanden nahe kommen“, das will Interaktives Musizieren



PROF. DR. VICTOR FLUSSER

Die Absolventen des Studienganges „Interaktives Musizieren in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen“ wollen vor Ort die Lebensqualität von Personal und Patienten erhöhen. Wie das im Einzelnen aussieht, darüber berichtet der Brasilianer Prof. Dr. Victor Flusser, der diese Weiterbildung bereits in Portugal, Frankreich und Italien erfolgreich durchgeführt hat. Heike Jahnke sprach mit ihm für *pressto*.

pressto: Herr Flusser, wenn es das Telefon noch nicht gegeben hätte, Sie hätten es erfunden. Unter vier Diensthandy sind Sie fast ohne eine Unterbrechung tagsüber andauernd erreichbar. Sie sprechen mindestens sechs Sprachen, sind Familienvater

einer Tochter sowie zweier Söhne, leiten einen Chor, spielen Violine und trinken gerne kühles Bier... Wie kommt man da auf Krankenhausmusik?

Prof. Dr. Victor Flusser: Ich bin inzwischen mehrere Jahrzehnte als Musik-

lehrer unterwegs und beobachte, dass jeder Mensch irgendwie einen Faden in sich trägt, der ihn dazu führt, das zu tun, was seiner inneren Wahrheit entspricht. Mag sein, dass das auf den ersten Blick pathetisch klingt. Klar ist mir vieles im Nachhinein geworden. Damit erzähle ich nichts Neues. So habe ich mich schon immer gerne für Minderheiten interessiert. Gleich wie in welcher Form. Ob ich mir nun als 25-jähriger Dirigent in einem brasilianischen Kindergefängnis ein Zubrot zum Studium dazuverdiente oder aber später als Doktorand mich in meiner Dissertation um die Beziehungen zwischen der sozialen Welt

und Politik kümmerte. Immer bin ich daran interessiert gewesen, und immer noch daran interessiert, wie Musik die Kulturentwicklung antreibt. Es sind doch die vereinzelt Ideen von zufälligen Begegnungen, jenseits von Logik und Unvorhersehbarkeit, die auf neue mögliche Sinnzusammenhänge hinweisen. Wie beim Niesen: sich mit dem Zufall verbünden. Etwas für gesellige Nomaden. Niesanfälle. Lachanfälle. Denkanfälle. Alles Tätigkeiten, die sich durch Anstecken verbreiten. Ein Beispiel: Als ich die Schriften von dem Kinderarzt und Pädagogen Janusz Korczak las, stieß ich auf Dr. Renate von Doemming,



Mitglied des Initiativkreises für „Janusz Korczak in Hannover“.

pressto: Über den Initiativkreis „Janusz Korczak in Hannover“ sind Sie also an die Leine gekommen?

Prof. Dr. Victor Flusser: So ist es. Eine Zufallsbekanntschaft, der ich sehr viel zu verdanken habe. Ohne Frau von Doemmings Anstoß wäre das „Interaktive Musizieren in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen“ nicht in die HMTH eingebunden worden, woraus sich wiederum Kooperationen mit der EFH ergeben haben. Dem Ganzen liegt allerdings noch ein weiterer Gedanke zu Grunde, der bereits in den Rahmenbedingungen des Internationalen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Krankenhäuser festgehalten ist. Dazu darf ich ausholen: Gesundheitsfördernde Krankenhäuser nutzen etwa Strategien der Gesundheitsförderung zur Verbesserung der Gesundheit ihrer Patientinnen und Patienten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Seit 1990 berücksichtigt dieses Konzept der Weltgesundheitsorganisation (WHO) folgendes: Immer mehr chronische Erkrankungen und die steigende Zahl älterer Patientinnen und Patienten mit einem umfassenden Versorgungsbedarf erfordern Veränderungen im stationären Gesundheitsbereich. Sowohl die Unterstützung der Patientinnen und Patienten als auch ihrer Angehörigen über den Krankenhausaufenthalt hinaus, möglichst gut und selbstständig mit der eigenen Gesundheit bzw. Krankheit zu leben, steht dabei im Mittelpunkt. Mit unserer Idee greifen wir also einen alten Wunsch nach höherer Lebensqualität in medizinischen Einrichtungen auf, der schon zwischen mehreren Staaten bestehend ist. Nur Standort Deutschland hinkt dem Ideal noch etwas hinterher.

pressto: Worin liegt das Besondere in der Krankenhausmusik, wenn musikalische Darbietungen in Hospitälern eigentlich nichts Ungewöhnliches sind?

Prof. Dr. Victor Flusser: Musik will die Strukturen in Krankenhäusern humanisieren. Überall in der Welt orientieren sich Menschen fast ausschließlich an Geräuschen. Laute faszinieren Babys und Kleinkinder mehr als optische Eindrücke. Erst später gewinnen visuelle Eindrücke die Oberhand. Auch Kaufhäuser nutzen Töne zu ihrem Vorteil, öffnen damit nicht nur Herz und Portemonnaie ihrer Kunden. Musik vermittelt Nähe. Der Krankenhausmusiker versucht einem Beteiligten nahe zu kommen. Auf eine Art und Weise, die ihm frei verfügbar ist: spontan und unmittelbar. Kein Arzt verordnet. Eine Teilnahme ist nicht verpflichtend. Musik ermöglicht gemeinsames musikalisches Erleben und schafft Interaktion zwischen den Anwesenden.

pressto: Wie wollen Sie dieses „Besondere“ ihren Studierenden vermitteln?

Prof. Dr. Victor Flusser: Jede kleinste Nuance einer Klangfarbe, jede Sekunde im Augenblick zählt. Ich persönlich lege ganz viel Wert auf „in die Augen schauen“. Ein Studierender, der nicht offen ist, kann das nicht von anderen verlangen. Vieles wird durch Selbsterfahrung „gelehrt“ werden, in den Gruppen, beim Singen, durch Berührung, dann das anschließende Darüberreden, beim Nachfühlen. Immer stehen die Sinne im Zentrum. Persönliche Grenzen sind so vielfältig, dass sie sich nicht immer in Worte kleiden lassen. Man muss fühlen, sich einlassen, disponibel sein. Stimmungen und intersubjektive Dialoge spiegeln sich oftmals im Gegenüber wider. Die Bereitschaft zum Reflektieren muss da sein – wir, das Team der Lehrenden, unterstützen dabei nur.

pressto: Zugelassen wird, wer sich mit einer natürlichen Singstimme und mit einem tragbaren Musikinstrument auf vielfältige Weise musikalisch ausdrücken kann. Diese Fähigkeiten werden in einer Eignungsprüfung festgestellt. Was darf sich ein Bewerber darunter vorstellen?

Prof. Dr. Victor Flusser: Vokale und instrumentale Eignungsprüfungen werden eine rein technische Angelegenheit sein. Für den Studierenden muss seine Darbietung Sinn machen. Das Stück muss nicht schwer oder schnell sein. Wichtig ist, was dahinter steckt. Schwieriger wird es sein, die Motivationen zur Weiterbildung herauszufinden. Dabei geht es um Kohärenz: Wie ist sein Lebensweg verlaufen? Was treibt ihn oder sie an? Wo liegen seine persönlichen Start-

stützen, inspirieren und persönliche Grenzen erweitern.

pressto: In Portugal und Italien ist der Studiengang bereits fest in das Hochschulwesen eingebunden. Wie beurteilen Sie die Chancen in Deutschland, dass sich diese Weiterbildung etabliert?

Prof. Dr. Victor Flusser: So kann man nicht denken. Das setzt ein Wertedeben voraus. Das werde ich nicht tun. Ich glaube, die Idee eines solchen Kurses, damit er gut funktioniert, ist die Idee der Humanisierung. Auch die Veranstalter, das Sekretariat oder andere Organisatoren, die an diesem Projekt beteiligt sind, müssen ebenso offen, kommunikativ, wohlwollend sein. Ansonsten stünde die Idee dieses Vorhabens schon unter keinem



und Stoppstellen? Trotz der unterschiedlichen Zugänge zu einem Menschen, bleibt das Problem einer solchen Prüfung: wie kann ich als Musiker mit dem anderen, zu dem anderen und zu mir Kontakt aufbauen?

pressto: Nun werden für diese Weiterbildung nicht nur studierte Musiker und Musikerinnen zugelassen, sondern auch Erzieherinnen, Krankenschwestern etc. Ist der Unterschied gewollt?

Prof. Dr. Victor Flusser: Ja, je heterogener eine Gruppe ist, desto reicher ist sie. Wenn wir alle weiß und blond sind, wäre das Leben langweilig.

pressto: Was macht möglicherweise die Erzieherin anders als ein studierter Flötist?

Prof. Dr. Victor Flusser: Das kann ich nicht beantworten.

pressto: Wirkt sich das in der Praxis aus?

Prof. Dr. Victor Flusser: Sie werden sich hoffentlich gegenseitig unter-

guten Stern. Und so setze ich von allen Interessierten Engagement, Ehrlichkeit und Respekt voraus. Nur die Natürlichkeit, Unbefangenheit und Arglosigkeit erkennt ihre Möglichkeiten. Mit den Worten von Richard Strauss gesagt: „Wenn man den Welt rätseln näher kommen will, geht dies vielleicht nur mithilfe der Musik.“

Zertifizierte studien- und berufsbegleitende Weiterbildung

„Interaktives Musizieren in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen“ – Bundesweites Modellprojekt –
Anmeldeschluss: 27. Januar 2006
Eignungsprüfungen: 7. bis 10. Feb 2006
Kosten: 120 € (ermäßigt 90 €) pro Monat
Informationen: Hochschule für Musik und Theater Hannover, Heike Jahnke
Emmichplatz 1, 30175 Hannover
Telefon: 0511 3100 637
E-Mail: interaktionsmusik@hmt-hannover.de
Sprechstunde Freitag 10.00 – 12.00 Uhr
Raum 37, Schiffgraben 48

Das IFF hat seine Feuertaufe bestanden

Fast ein Jahr ist es nun schon her, dass das Institut zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter (IFF) als eines der ersten Institute der Hochschule von der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) begutachtet wurde. Seit Mai 2005 liegt der offizielle Evaluationsbericht vor. Das Ergebnis, nachzulesen in der Schriftenreihe „Lehre an Hochschulen 50/2005“, ist eindeutig: Das IFF hat seine Feuertaufe bestanden.



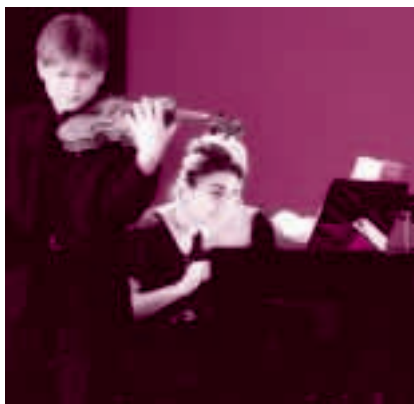
Am 30. September 2004 war das IFF in seinem damals vierten Lebensjahr einer strengen Gesundheits- und Lebensstauglichkeitsuntersuchung unterzogen und auf Herz und Nieren geprüft worden. Ein unabhängiges Expertengremium aus Berlin, Freiburg, Lübeck und Utrecht unter dem Vorsitz der Rektorin der Lübecker Musikhochschule, Prof. Römhild, bescheinigte dem IFF „eine beeindruckende und durchdachte Studiengangskonzeption“ und ermutigte „die Entscheidungsträger dringend, den begonnenen Weg dieses in Deutschland bisher einzigartigen Projekts fortzusetzen“.



Zwar versuchen andere Musikhochschulen in Deutschland inzwischen einen ähnlichen Weg einzuschlagen – zum Teil durchaus in merklicher Anlehnung an Idee und Programm des hannoverschen Vorbilds. Aber ohne falsche Bescheidenheit lässt sich sagen: Die Einzigartigkeit des IFFs auch und gerade im nationalen Vergleich bleibt bestehen. Die Not-

wendigkeit einer musikalischen Frühförderung auf diesem Niveau und in dieser Art wird durch die deutschlandweiten Initiativen auf diesem Sektor nur unterstrichen.

Der Evaluationsbericht wäre nicht kritisch und unabhängig, würde er nicht auch auf strukturelle und inhaltliche Schwachstellen verweisen. Im Lichte der Gesamtbeurteilung halten die Gutachter sie jedoch für „marginal“. Und doch sind ihre Verbesserungsvorschläge, gerade für die Planungen des IFF-Vorstands und seine Verhandlungen mit der Hochschulleitung und den Ministerien, von zentraler und Ziel führender Bedeutung als objektive Anmahnung nicht eines irgendwie



Wünschenswerten, sondern des tatsächlich Notwendigen. Die Mängelliste ist hilfreich und produktiv, weil sie im Wesentlichen deckungsgleich ist mit den strategischen Entwicklungsvorhaben des Institutsvorstands. Alle Experten sind sich einig, dass es jetzt angesichts der offiziell attestier-

ten Qualität des IFFs in erster Linie darum gehen muss, die Handlungsspielräume zu erweitern und die Finanzmittel zu erhöhen. Vor allem muss der Personalmangel in Lehre und Organisation behoben werden, eine professionelle Geschäftsstelle gilt es einzurichten und das IFF auszubauen „zu einem kontinuierlichen musikalischen Ausbildungs- und Erziehungssystem vom Vorschulalter bis zum Eintritt in das reguläre Hochschulstudium.“



Die finanzielle Unsicherheit ab 2006 abzustellen, nach dem Auslaufen der bisherigen staatlichen Förderung also, ist mithin die vordringliche Aufgabe. Ein wichtiges Etappenziel in diesem Wettlauf mit der Zeit ist dabei seit Anfang dieses Jahres erreicht: Die Gründung der Bruno-Frey-Stiftung für musikalisch Früh- und Hochbegabte.

Prof. Martin Brauß, Mitglied des IFF-Vorstands, konnte seine persönlichen Kontakte zu Bruno Frey und dessen Familie nutzen, um ihn, den erfolgreichen süddeutschen Unternehmer, dem die großzügige und nachhaltige Förderung von Kunst und Kultur ein Leben lang am Herzen gelegen hatte, noch kurz vor seinem Tode zur Gründung der IFF-Stiftung im Februar 2005 zu bewegen. Für diese einmalige und aus der Sicht des IFFs buchstäblich existentielle Tat wurde Bruno Frey noch zu Lebzeiten zum Ehrensensator der HMTH ernannt.

Die wirtschaftliche Hauptaufgabe der Stiftung wird es sein, den Ausfall der staatlichen Gelder wenigstens teilwei-

se zu kompensieren und damit die Existenz des Frühförderungsinstituts in Hannover zu garantieren. Für die notwendige, u.a. von den Evaluationsexperten vorgeschlagene Weiterentwicklung des Instituts, bedarf es jedoch trotz des vergleichsweise nicht geringen Stiftungskapitals zusätzlicher finanzieller Mittel und insofern dringend weiterer Zustiftungen.

Insofern war die Präsentation der Bruno-Frey-Stiftung beim Stiftungstag Hannover 2005 am 7. und 8. Oktober im Orangeriegebäude Herrenhausen von womöglich weit reichender Bedeutung. Aus über 100 Ausstellern wählte Oberbürgermeister Dr. Herbert Schmalstieg vier Stiftungen aus und stellte sie dem zahlreich versammelten Publikum vor. Die erste in diesem Quartett war die Bruno-Frey-Stiftung für musikalische Früh- und Hochbegabte.

Die Resonanz war groß, die Kontakte intensiv, die menschlichen und fachlichen Begegnungen inspirierend und verheißungsvoll. Fazit: Existiert die Stiftung, lebt das IFF. Wächst die Stiftung, wächst das IFF mit. Und so sind all jene, die sich dem ideellen Fördergedanken des IFFs verpflichtet fühlen, herzlich eingeladen, sich materiell zu engagieren. Diese Sache, und also die jungen großartigen Musiker und Musikerinnen sind ist es wert.

Prof. Martin Brauß



Neues aus dem IFF

Ein neues Gesicht im IFF-Team



Christiane Bessert-Nettelbeck trat am 1.11.2005 ihren Dienst in der HMTH an.

Kooperation und Koordination zwischen den allgemein bildenden Schulen und dem IFF sind ihre Aufgaben – eine in jeder Hinsicht neue Funktion. Frau Bessert-Nettelbeck hat bis zum 31.10.2005 an der Sophienschule unterrichtet und wurde nun vom Niedersächsischen Kultusministerium an die HMTH abgeordnet. Diese neue Stelle löst die ursprüngliche Partnerschafts-Regelung mit drei ausgewählten hannoverschen Gymnasien im Sinne einer eher individuellen Betreuung der Frühstudierenden ab. In der nächsten *pressto* wird die neue Kollegin und ihr Arbeitsfeld eingehend vorgestellt.

Niedersachsen gratuliert Norwegen mit IFF-Konzerten



VERENA, DANAE, NANA MAMAJEWA, MASCHA UND ELISABETH NACH DEM KONZERT BEIM „MUSIKLEHREREREIN OSLO“

Norwegen wurde in diesem Jahr – als unabhängiger Staat – 100 Jahre alt. Teil des Kulturprogramms, mit dem dieser Anlass ganzjährig gefeiert wurde, waren vier IFF-Konzerte in Oslo an zwei Tagen, dem 18. und 19. Oktober 2005. Eine kleine IFF-Delegation überbrachte diese musikalische Gratulation im Auftrag des Niedersächsischen Kultusministeriums, das die Reise auch finanzierte.

Prof. Bernd Goetzke

Standing Ovations beim Spanischen Abend

In Kooperation mit der Deutsch-Spanischen Gesellschaft Niedersachsen e.V. veranstaltete die HMTH einen „Spanischen Abend“ am 27.10.2005 im sehr gut besuchten Konzertsaal. In Anwesenheit des Präsidiums der Gesellschaft, Heidi Merk und Dr. Herbert Schmalstieg, vieler weiterer Mitglieder und spanischer Gäste spielten 12 IFF-Frühstudierende bzw. VIFF-Schülerinnen und -Schüler Musik von Albéniz, Granados, de Falla, Mompou und Sarasate. Der Erfolg dieses „Projekt-Konzerts“ (alle Beteiligten haben ihre Beiträge eigens für dieses Konzert einstudiert) mit standing ovations vom Publikum, aber vor allem als musikalisches Erlebnis, ist Anregung für weitere Veranstaltungen dieser Art.

Serenadenkonzert zur Einweihung der Vielharmonie

200 geladene Gäste waren am 7. Oktober in die Rumannstraße Nr. 9 gekommen, um die Einweihung der „Vielharmonie“ zu feiern. Seit April wohnen in dem von der Baufirma Gundlach umgebauten Haus Agata Szymczewska (Violine), Haiou Zhang

und Quintett bietet. Die Überarbeitung des HMTH-Steinway-Flügels wurde vom Förderkreis finanziert. Wunderschön ist auch der Garten der Vielharmonie, der kürzlich mit seinem aufwendig restaurierten Pavillon im Rahmen des Garten- und Innenhof-



(Klavier) und Iavor Petkov (Fagott). Alle drei sind Gewinner des „Gundlach Musikpreis“, eines eigens für die HMTH ins Leben gerufenen Stipendiums der Theodor Lessing Stiftung, einer privaten Stiftung der Gundlach-Gesellschaft. Für jeweils zwei Jahre fördert die Stiftung drei Studierende der HMTH mit einem Wohn- und Übestipendium.

Das Haus „Vielharmonie“ hat vier Appartements und eine schalldichte Übekabine, die Platz für einen Flügel



wettbewerb der Stadt Hannover ausgezeichnet wurde.

Im Konzert- und Theatersaal fand nach der Besichtigung das erste Serenadenkonzert mit den Bewohnern der Vielharmonie und Studierenden der HMTH statt.

Claudia Schurz



ECMA – Zweite Hannover-Session im Januar

Die European Chamber Music Academy (ECMA) hat ein überaus erfolgreiches erstes Jahr hinter sich. Nach der gelungenen hannoverschen Eröffnungs-Session im Oktober 2004 konnte die Akademie im vergangenen Jahr in ganz Europa Erfolge verzeichnen. Vom 7. bis 14. Januar 2006 wird die ECMA erneut mit einer Session in Hannover präsent sein. Doch auch sonst verbindet sich die ECMA immer stärker mit Hannover: die Gesamtkoordination hat seit letztem September in der Landeshauptstadt ihre Zelte aufgeschlagen – mit einem Büro an der Hochschule für Musik und Theater Hannover.



NICHT NUR KAMMERMUSIK, SONDERN AUCH TRADITIONELLE FINNISCHE SPIELTECHNIKEN BEKAMEN DIE ECMA-ENSEMBLES IN KUHMO MIT DEM FOLK-ENSEMBLE „JPP“ GEBOTEN.

Vom 7. bis 14. Januar 2006 wird die ECMA wieder an der Hochschule für Musik und Theater Hannover zu Gast sein. Nach der überaus erfolgreichen Eröffnungs-Session im vergangenen Januar widmet sich die Kammermusik-Akademie in der zweiten hannoverschen Session vor allem der zeitgenössischen Musik. „Auch diesmal werden wir in vielen Konzerten unser Sessionsthema und die ECMA-Ensembles vorstellen“, betont Jorin Jorden, ECMA Koordinator und Organisator der Hannover Session. „Mit der Uraufführung des Streichquartetts von Thorsten Encke bieten wir dem Publikum ein besonderes Bonbon.“ Encke gewann im April den Kompositionswettbewerb des Pablo Casals Festivals – ebenfalls ein ECMA-Partner – in Prades mit einer Komposition für Streichquartett. Daneben steht den Ensembles die polnische Komponistin Bettina Skrzypcak, eine Dozentin von internationalem Rang, zur Verfügung. Skrzypcak wird mit den Ensembles an einem ihrer eigenen Werke arbeiten und einen Vortrag zur Musikästhetik halten.

Die Dozenten der Session sind neben Prof. Hatto Beyerle (Alban Berg Quartett) und Eckart Heiligers (Trio Jean Paul), die bereits im letzten Jahr für die ECMA tätig waren, der englische Geiger Peter Cropper (Lindsay Quartett) sowie der armenische Pianist Avedis Kouyoumdjian, der als Professor für Kammermusik und Klavier an

der Musikhochschule Wien tätig ist. „Innerhalb des Ensembleunterrichts setzen wir wieder auf Dozenten aus Hannover“, so Jorden. „Prof. Klaus Becker und Prof. Andreas Boettger bieten Workshops an, Prof. Dr. Eckard Altenmüller spricht über die Ursprünge der Musik.“

ECMA Ensembles aus ganz Europa

Entsprechend der Gründungsidee der ECMA werden junge Ensembles aus ganz Europa an der Session teilnehmen. Die Ensembles waren im Juli bei der ECMA-Aufnahmeprüfung in Hannover ausgewählt worden. Mitglied der Jury war unter anderem Prof. Markus Becker von der HMT Hannover. Nach der Aufnahme in die ECMA haben die Ensembles die Möglichkeit, während der Sessionen zwei Jahre an der Akademie zu studieren.

Zu den festen ECMA-Ensembles gehören zurzeit: Quartetto di Cremona (Italien), Meta4 Quartett (Finnland), Trio Chausson (Frankreich),



DAS DAVID TRIO BEIM ABSCHLUSSKONZERT DER ECMA-SESSION WIEN (7.-14. OKTOBER 2005).

David Piano Trio (Italien), Quarrel Quartett (Polen) und das Iturriaga Quartett (Spanien/Deutschland). Als erstes Ensemble der Hochschule für Musik und Theater Hannover wurde zudem das Panufnik-Trio, betreut von Gerrit Zitterbart (Abegg-Trio), fest in die ECMA aufgenommen. Das hannoversche Almandin Quartett sowie das Kim-Trio, das kürzlich den Wettbewerb des deutschen Musikkates für sich entschied, werden als Partner-Ensembles an ECMA-Sessionen teilnehmen.

Hochkarätig besetztes Patronat

Dank ihres erfolgreichen Konzeptes findet die European Chamber Music Academy auch in Fachkreisen regen Zuspruch. Das zeigt sich nicht zuletzt in dem mit weltweit anerkannten Künstlern besetzten künstlerischen Patronat: Größen ihres Fachs wie Shmuel Ashkenasi, Elena Bashkirova, Bruno Canino, David Geringas, Bruno Giuranna, Hans Werner Henze, Heinz Holliger, Seppo Kimanen, Gidon Kremer, Oleg Maisenberg, Arto Noras, Eiji Oue, Krzysztof Penderecki, Heinrich Schiff, Salvatore Sciarrino und Christian Tetzlaff stehen hinter den Zielen der ECMA.

ECMA Gesamtkoordination jetzt in Hannover

Seit September diesen Jahres hat die ECMA ihr Koordinationsbüro in Hannover. Das Engagement der HMT Hannover machte dies möglich. Die Hochschule, selbst ECMA-Partner, stellte der Akademie ein Büro als Koordina-

tionsstelle zur Verfügung. Von dort aus betreut Jorin Jorden als Gesamtkoordinator zusammen mit Imme Henrike Wolters die Belange der ECMA. Jorden hatte das Amt von Gerhard Hildenbrand, dem langjährigen Leiter der Baseler Musikakademie, übernommen. Kontaktdaten des ECMA-Büros:



SHMUEL ASHKENASI UND RAINER KUSSMAUL: ANREGENDES TREFFEN IN HANNOVER IM JAHR 2004.

European Chamber Music Academy
Hochschule für Musik und Theater Hannover
Jorin Jorden, Koordination
Emmichplatz 1
D-30175 Hannover
Tel: +49 (0) 511 3100 - 363
Fax: +49 (0) 511 3100 - 364
jorden@ecma-music.com

Start Up für den ECMA-Förderverein

Mit der Eröffnungsveranstaltung der Session am 7. Januar wird sich auch der Förderverein der ECMA der Öffentlichkeit vorstellen. Ziel des Vereins ist es, das Anliegen der ECMA – die Kammermusik für Streichquartett und Klaviertrio – sowie die ECMA selbst ideell und finanziell zu unterstützen. Vor allem Kammermusikfreunden macht der Verein attraktive Angebote: Mitglieder des Vereins bekommen freien Eintritt zur gesamten Session. Doch auch nach der Hannover-Session bietet der Förderverein in Konzerten, Vorträgen und Künstlergesprächen Interessantes für seine Mitglieder. Weitere Informationen zum ECMA Förderverein erhalten Sie bei Nadine Riske: Tel. 0531- 8863830, foerdereverein@ecma-music.com.

Nadine Riske



PROF. HATTO BEYERLE BEIM UNTERRICHTEN IN KUHMO (FINNISCHE SESSION VOM 5.-12. JUNI 2005).

ECMA-Veranstaltungen

Samstag, 7. Januar 2006, 19.30 Uhr

Konzert- und Theatersaal
Emmichplatz 1, Eintritt: 9/7/5 €
**Eröffnungskonzert
mit Ensembles der ECMA**
Begrüßung durch Prof. Hatto Beyerle
Werke von Schubert u.a.
David Trio, Iturriaga Quartett u.a.

Sonntag, 8. Januar 2006, 14.30 Uhr

Hörsaal 202, Emmichplatz 1
Eintritt frei
Vortrag „Ursprünge der Musik“
mit Prof. Dr. Eckart Altenmüller
in englischer Sprache

Mittwoch, 11. Januar 2006

11.00 Uhr, Deutscher Pavillon auf dem
Messegelände, Hannover-Laatzten
Multimediaroom des Forschungs-
zentrums L3S – Präsentation
Eintritt frei

**Präsentation zum Thema
„Fernunterricht per Internet“**
Mit Hatto Beyerle und dem
Karol Szymanowski Quartett

19.30 Uhr, Freimaurer-Logenhaus
Lemförderstr. 7, Eingang
Langansalzastraße, Eintritt: 9/7/5 €
„Mozart und die Freimaurer“
Werke von Mozart, Haydn u.a.

Donnerstag, 12. Januar 2006

13.00 Uhr, Kammermusiksaal
Uhlemeyerstraße 21
Werkstatt-Konzert

19.30 Uhr, Joseph-Joachim-Saal im
Künstlerhaus, Stiftung Niedersach-
sen, Sophienstr. 2, Eintritt: 9/7/5 €
Konzert mit Ensembles der ECMA
Werke u.a. von Thorsten Encke
(Deutsche Erstaufführung des
Streichquartetts von 2005)
Aquila Quartett u.a.

Freitag, 13. Januar 2006, 17.15 Uhr
Kammermusiksaal Uhlemeyerstraße
21, Eintritt frei

**Vortrag
„Jenseits von Vierstimmigkeit“**
Zur Ästhetik des Streichquartetts in
der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts
mit Bettina Skrypczak (Komponistin,
Polen) in englischer Sprache

Sonnabend, 14. Januar 2006

13.00 Uhr, Kammermusiksaal
Uhlemeyerstraße 21
Werkstatt-Konzert
Werke von Skrypczak u.a.

19.30 Uhr, Konzert- und Theatersaal,
Emmichplatz 1, Eintritt: 9/7/5 €
**Abschlusskonzert mit Ensembles
der ECMA**

Werke von Brahms, Schostakowitsch,
Schönberg u.a.
Panufnik Trio, Quarrel Quartett,
Quartetto di Cremona

Öffentlicher Unterricht

ECMA-Dozenten:

Prof. Hatto Beyerle
(ehem. Alban Berg Quartett)
Prof. Peter Cropper
(Lindsay Quartett)
Prof. Eckart Heiligers (Trio Jean Paul)
Prof. Avedis Kouyoumdjian
(Pianist und Kammermusiker)
Prof. Johannes Degen
(Amati Quartett)

Kammermusiksaal Uhlemeyer-
straße 21, Eintritt: Tagespass für 5/3 €
Studierende der HMTW haben
freien Eintritt

Sonntag, 8. Januar 2006

9.30-12.30, 16-19 Uhr

Montag, 9. Januar 2006

9.30-12.30, 14.30-17.30 Uhr

Dienstag, 10. Januar 2006

9.30-12.30, 14.30-17.30 Uhr

Mittwoch, 11. Januar 2006

Unterricht 9.00-10.30, 14.30-17.30 Uhr

Donnerstag, 12. Januar 2006

Unterricht 9.30-12.30, 14.30-17.30 Uhr

Freitag, 13. Januar 2006

Unterricht 9.30-12.30, 14.30-17.00 Uhr

Samstag, 14. Januar 2006

Unterricht 9.30-12.30, 14.30-17.30 Uhr

ECMA mit ELAN



DAS QUARELL QUARTETT WÄHREND DER ECMA-SESSION IN GROSS RAHMING BEI WIEN.

Telecoaching in der Kammermusik

Interaktives Lernen via Internet spielt heute eine immer größere Rolle. Vle-
rorts haben Studierende in Pilotpro-
jekten schon die Möglichkeit, mitge-
schnittene Seminare im Internet
abzurufen oder vor dem Rechner von
zu Hause aus live mitzuerleben. So
auch bei der European Chamber
Music Academy (ECMA): Zusammen
mit dem Oldenburger Forschungs-
und Entwicklungsinstitut für Informa-
tik-Werkzeuge und -Systeme (OFFIS),
der Fachhochschule Oldenburg und
dem Learning Lab Lower Saxony (L3S)
erforscht die ECMA den Fernunter-
richt für Kammermusik. Gefördert
wird das Projekt vom niedersächsi-
schen Ministerium für Wissenschaft
und Kultur.

ECMA-Sessionen über ganz Europa
verteilt, Ensembles aus den verschie-
densten Ländern – damit einher
gehen hohe Reisekosten für alle
Beteiligten. Ist ein Ensemble einmal
nicht in der Lage, an einer Session
teilzunehmen, verpasst es wichtige

Inhalte. Um hier Abhilfe zu schaffen,
testen die Partner des Projektes
„ECMA mit ELAN“ den Fernunterricht
mittels Videokonferenzsystemen.

Erste Tests im letzten Sommer zeig-
ten, dass marktübliche Videokonfe-
renzsysteme für die Übertragung von
Kammermusik ungeeignet sind.
Prof. Hatto Beyerle, künstlerischer
Leiter der ECMA und Professor an der
Hochschule für Musik und Theater
Hannover, hatte sich zu diesen Tests
ebenso bereit erklärt wie das Karol
Szymanowski Quartett. Während Bey-
erle das Quartett unterrichtete, stellte
sich schnell heraus, dass zwar die
Bildqualität zufriedenstellend war, die
Tonqualität jedoch für den Kammer-
musikunterricht völlig unzureichend.

Derzeit forschen die Wissenschaftler
an einem System mit verbesserter
Audioqualität. Ergebnisse ihrer Arbeit
werden sie während der hannover-
schen ECMA-Session am 11. Januar
2006 im Deutschen Pavillon auf dem
Expo-Gelände präsentieren.

Nadine Riske



DAS CHAUSSON TRIO IN ZÜRICH.



Neue Wege zur Kammeroper

Aufgrund der in Deutschland alles bestimmenden Sparmaßnahmen, die sich besonders auch im kulturellen Bereich ausbreiten, erscheint es dringend notwendig, dass Künstler Initiativen ergreifen und Projekte managen, um zu zeigen, dass unsere Kultur blüht und ein tiefes inneres Bedürfnis an den Künsten herrscht. In Großbritannien ist dies z.B. seit der großen Einsparungswelle in den 80er Jahren Gang und Gäbe. Aus diesem Gedanken heraus entstand die Idee eines Kammeroperprojektes: Über Kompositionsaufträge sollen junge Nachwuchskomponisten, d.h. Komponisten, die sich in der Musikszene noch nicht etabliert haben, aber ein ungewöhnlich originelles künstlerisches Potenzial aufweisen, gefördert werden. Außerdem bietet das Konzept einem vielseitigen, sehr kleinen Opernensemble die Möglichkeit, mobil, kostengünstig und gleichzeitig auf höchstem künstlerischen Niveau zu arbeiten. 2003 begann die Konzeption des Projektes, das sich bald zu einer Kooperation zwischen Institut für neue Musik der HMTH, der Hannoverschen Gesellschaft für Neue Musik HGNM und dem Schauspielhaus Hannover entwickelte und im Januar 2006 die erste Produktion präsentiert.

Das Konzept „opera portabile“

Anknüpfend an eine einst sehr lebendige Tradition, die in der zweiten Hälfte

des 20. Jahrhunderts leider nur eine marginale Rolle spielte, ist es uns ein Anliegen die Gattung der Kammeroper neu zu beleben. Die Kammeroper scheint uns der heutigen Zeit äußerst angemessen. Sie kreiert eine eigene zeitgenössische Form des Musiktheaters, weil sie u.a. mit einer sehr kleinen Truppe, geringer Technik, einfacher Bühnenausstattung kostengünstig neue Spielorte erschließen, Schulkonzerte organisieren und sehr flexibel auf Bedürfnisse ganz unterschiedlicher Art reagieren kann. Dieses Konzept bietet die künstlerische Möglichkeit, insbesondere innovative Musiktheaterexperimente, die Literatur, Musik, Regie und Inszenierung integrativ im Kompositions- und Schaffensprozess vereinen, sozusagen auf ideale Weise zu synthetisieren. Auf diesem Wege entsteht im „kompositorischen Schnittfeld“ unterschiedlicher Kunstformen die einzelne, neue Kammeroper als Gesamtkunstwerk.

Mit der Vergabe von zwei Aufträgen an die Komponisten Sarah Nemtsov (Deutschland) und Michael Heisch (Schweiz) hat die Vorbereitung für das erste Projekt bereits begonnen. Die erste Produktion steht thematisch unter dem Titel „Liebestod“. Diese Vorlage bildet den gemeinsamen Ausgangspunkt für die Werke des Abends und erweist gleichzeitig die Referenz an die Gattung des abendländischen Musiktheaters und

an die europäische Kulturgeschichte. Die beiden Werke der Komponisten liegen bereits als Partitur vor. Gegensätzlicher könnten die Kompositionsansätze kaum sein. Während Nemtsov als Grundlage ihres Musiktheaters „Herzland“ Texte aus dem Briefwechsel zwischen Paul Celan und seiner Frau Giselle wählt und einen festgelegten theatralischen Ablauf komponiert, stellt Heisch in „Rondo“ eine Sammlung von Texten auf, die unterschiedliche Beziehungsgrade zum Thema Liebestod aufweisen und improvisatorisch sowie nach freier Zusammensetzung der jeweiligen Texte realisiert werden.

Der Zuschauer wird also in sehr kontrastierende ästhetische Musiktheater-Welten geworfen und bekommt zum einen eine Art Geschichte und zum anderen eine Nicht-Geschichte erzählt. Auf diese Weise hoffen wir,

Herzland von Sarah Nemtsov

(Uraufführung)

Rondo von Michael Heisch

(Uraufführung)

Eine opera portabile Produktion

Kooperationsprojekt zwischen Institut für neue Musik der HMTH, Hannoversche Gesellschaft für neue Musik und Schauspielhaus Hannover

Aufführungen:

20. Januar 2006 um 19:30 Uhr

Alte Zeche Barsinghausen

21. Januar 2006 um 19:30 Uhr

Cumberlandsche Galerie

Ausführende:

Studierende der HMTH und

Ensemble Megaphon

Projektleitung: Benjamin Lang

Eintrittspreise: 9 € und 6 €

eine sehr spannungsgeladene und wirkungsvolle Premiere der opera portabile gestalten zu können.

Kommen Sie uns doch besuchen und lassen Sie sich überraschen!

Beat Fehlmann & Benjamin Lang



PARTITURAUSSCHNITT AUS „HERZLAND“ VON SARAH NEMTSOV

Ehrensatorenwürde für Karlheinz Löhr



Am 17. Oktober 2005 hat der Senat der Hochschule für Musik und Theater Hannover Karlheinz Löhr in Anerkennung seiner „hohen Verdienste

um die Pflege und Entwicklung der Künste an der Hochschule“ zum Ehrensator ernannt. Die Ehrung erfolgte posthum: Karlheinz Löhr war im September 2005 im Alter von 84 Jahren gestorben.

In seinem langen und facettenreichen Berufsleben war Karlheinz Löhr ein ebenso seriöser wie wagemutiger Unternehmer und ungewöhnlich erfolgreicher Geschäftsmann gewesen. Immer aber war sein Handeln von dem Gefühl und der Überzeugung geleitet, dass er seine Erfolge zu einem wichtigen Teil der Gemeinschaft wieder zurückzugeben habe, der er sich verpflichtet fühlte. Und so zählt er zurecht zu den großen Stifter-

persönlichkeiten Hannovers, dem zeitlebens das soziale und kulturelle Wohl seiner Heimatstadt am Herzen gelegen hatte.

Mit zunehmendem Alter galt sein Unterstützungsinteresse verstärkt der Musik und dort insbesondere der Förderung einzelner herausragender junger Musikerinnen und Musiker. Über den damaligen Vizepräsidenten für Musik und Theater, Prof. Martin Brauß, kam er auf diese Weise in direkten Kontakt mit der Hochschule und vermachte ihr in seinen letzten Lebensmonaten, die schon von schwerer Krankheit überschattet waren, einen namhaften Betrag mit der Bestimmung, die Mittel zu verwenden „zur Förderung von ausgewählten hochklassigen Projekten und

für Stipendien erstrangiger, bedürftiger Studierender der Opernabteilung und Künstlerischen Ausbildung“.

Dem Vermächtnis von Karlheinz Löhr ist es zu verdanken, dass das in seiner Art einmalige Kooperationsprojekt der Hochschule mit dem Niedersächsischen Jugendsinfonieorchester – die Produktion der Oper „Gianni Schicchi“ von Giacomo Puccini zu Beginn des Sommersemesters 2006 – verwirklicht und sicher erfolgreich über die Bühne des Konzert- und Theatersaals der Hochschule gehen kann. Ausdrücklich ist die Premiere am 11. April 2006 ihm in Dankbarkeit gewidmet. Die Hochschule für Musik und Theater wird Karlheinz Löhr ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Martin Brauß

Von ausgeschlafenen Improvisationen und exotischen Rhythmen

Gastworkshop-Reihe erlebt großen Zuspruch

Da reißen die sieben Sänger von „Naturally 7“ ihre Münder auf, und jeder im Hörsaal 202 hört ihre fast instrumentale Vokalartistik pur und direkt. Am Abend zuvor mussten zur Eröffnung der A-Cappella-Woche noch die Mikrofone helfen, die Silben und Laute ins weite Rund des Theaters am Aegi zu transportieren. Hautnah dabei – das ist einer der wichtigsten und erfreulichsten Aspekte der seit knapp sieben Jahren laufenden Reihe von Gastworkshops im Bereich Jazz/Rock/Pop an der Hochschule für Musik und Theater Hannover.

Ein anderer Aspekt lautet: direkt von den großen Meistern lernen! Warum sich über Umwege, Analysen und



VIEL SPASS BEI DEN SAXOPHON-SATZPROBEN MIT BIG BAND-LEITER DR. RAY SMITH VON „SYNTHESIS“, DEM USA-JAZZORCHESTER AUS UTAH.

talunterricht geben und schließlich oft auch gemeinsam mit ihrer Klientel auf der Bühne stehen. Ein solcher Gastworkshop an der „music university“ in Hannover ist eine willkommen geheiße Abwechslung im Tourverlauf und eine „thrilling“ (aufregende) und „challenging“ (herausfordernde) Aufgabe, in die man „well-prepared“ (gut vorbereitet) zu gehen hat. Das Spektrum der bisher stattgefundenen 92 Workshops ist vielfältig: Stilistisch reicht es vom handfesten Bebop und Hardbop (Mundell Lowe Trio, Vincent Herring & Martin Sasse Trio, Peter Bernstein, Andy Middleton Quartet) über Free Jazz (Peter Kowald, Alexander von Schlippenbach & Die Enttäuschung, Kazutoki Umezu, Underkarl, Dieter Manderscheid, Der Rote Bereich, Hans Tammen & Asphalt) bis zum neo-romantischen Kammerjazz (John Taylor/Marc Johnson/Joey Baron, Uwe Kropinski & David Friesen, Ignatzek/Brendgens/Rassinfosse), die allesamt mit „ausgeschlafenen Improvisationen“ – so ein Teilnehmer – gehört werden konnten.

Auch sind exotische Rhythmen und Gäste ferner Länder zu erleben: Das „Vladimir Tolkachev Jazz Orchestra“ mit Jazz aus Sibirien, Schlagzeuger Portinho, Pianist Dario Eskenazy, Bassist Itaiguara Brandao und Sängerin



JOHN TAYLOR, BRITISCHER EDELPIANIST, UNTERRICHTET DEN STUDENTEN (UND JETZIGEN KLAVIERDOZENTEN) MARKUS HORN.

Rosani Reis aus Argentinien und Brasilien, Birger Sulsbrück und „Coco Son“ aus Dänemark und Kuba, Sängerin Huong Than und Gitarrist Nguyen-Le aus Vietnam, Umezu & Kido aus Japan, Nicolai Simion aus Bulgarien sowie die Mormonen-Big Band „Synthesis“ von der Brigham Young University aus Provo/Utah, Bluesgitarre-Spezialist Woody Mann und das traumwandlerische Gitarre/Gesang-Duo Tuck & Patti aus den USA.

Hinzu reihen sich wichtige und meist junge deutsche Künstler wie Wolfgang Haffner (Schlagzeug), Dieter Ilg (Kontrabass), Gregor Hübner (Jazzgeige und Klavier), Christof Lauer, Uwe Steinmetz und Peter Weniger (alle Saxophon). Besonders interessiert aufgenommen wurden die Besuche hannoverscher Jazz/Rock/Pop-Absolventen wie Christof Knoche, der mit seiner New Yorker Band „Line Zero“ kam, Ulli Orth, der seine Michael Praetorius-Bearbeitungen erläuterte, und Arno Zucknick, der von seinen Veranstaltererfahrungen aus Berlin zu berichten wusste.

Das Workshopprogramm hat mittlerweile feste und verbindliche Formen

angenommen, da deren Besuch zu den Pflichtaufgaben für die künftigen Jazz/Rock/Pop-Musikerzieher, -Musiker und -Komponisten gehört. Ferner spielt das hauseigene Hochschul-Jazzorchester in jedem Semester Werke eines „Artist in Residence“ unter dessen Leitung (bisher unter anderem Bardo Henning, Nils Wogram und Jörg Achim Keller). In KomponistenClubs dozieren nicht nur diese Gastdirigenten über das Schreiben und Arrangieren und liefern Noten-Know-How, sondern auch wichtige Theorielehrer und Stückschreiber wie Ludmila Ulehla, Julia Hülsmann, Frank Gratkowski, Jürgen Friedrich und Wolf Kerschek. Nächster „Artist in Residence“ wird im Dezember 2005 Florian Ross aus Köln, der eigens für Hannover ein Big Band-Stück neu geschrieben hat.

Über die reine Musikvermittlung hinaus geht es in den Workshops um rechtliche Fragen und ums Management. Zu Gast waren unter anderem Vertreter der GEMA, der Firmen Mercury Records und Motor Music, der ACT-Plattenchef Siegfried Loch und der Jazzmusiker-Agent Dr. Peter Schilbach.

Johannes Klose



SÄNGERIN JEAN CARNE VON DEN „JAZZ CRUSADERS“ IM TONSTUDIO VOR WORKSHOPTEILNEHMERN.

Interpretationen „aus zweiter Hand“ den Künstlern nähern, wenn sie hier und heute greifbar und befragbar sind. Und keiner der Eingeladenen hatte bisher Scheu, sein Wissen und seinen reichen Erfahrungsschatz den Studierenden und angemeldeten externen Teilnehmern zur Verfügung zu stellen.

Sei es ein Jimmy Cobb, 1958 bis 1963 Schlagzeuger im legendären Miles Davis Quintet, ein Wayne Henderson, Chef der epochemachenden „Jazz Crusaders“, ein Richie Beirach, virtuoser Pianist und kongenialer Partner der größten Jazz-Improvisatoren, oder ein Ray Anderson, traditionsbewusster Modern-Jazz-Posaunist par excellence – all jene Koryphäen blühen geradezu auf, wenn sie der wissbegierigen Schar wichtige Profi-Erkenntnisse schildern, Seminarcombos anleiten, konzentrierten Instrumen-



CHRISTOF KNOCHE, ABSOLVENT DES HANNOVER-STUDIENGANGS, KAM AUS NEW YORK MIT SEINER BAND „LINE ZERO“ UND SPRACH IM HÖRSAAL BEIM KOMPONISTENCLUB.



LEADSÄNGER UNTER SICH: TOBIAS KIEL (LINKS) WIRD GEOCOACHT VON „NATURALLY 7“-MITGLIED DWIGHT STEWART. IN DER MITTE TOBIAS „VOCALDENTE“-KOLLEGE ARNDT SCHMÖLE.

Neue Studie zu den Einflussfaktoren auf die Blattspielleistung

Das Vomblattspiel gehört – neben dem Repertoirespiel, dem Spiel nach Gehör, der Liedbegleitung und dem Auswendigspiel – zu den fünf Basisfertigkeiten, die jeder Instrumentalist erlernen sollte. Dies ist jedenfalls die Ansicht des bekannten australischen Instrumentalpädagogen und Wissenschaftlers Gary McPherson. Allerdings sind trotz ähnlich guter Spieltechnik große Unterschiede im unvorbereiteten Spiel eines Musikstücks zu beobachten, die darauf hinweisen, dass es sich hierbei um eine hochspezialisierte Fertigkeit handelt, die vermutlich andere Voraussetzungen als das Spiel geübter Stücke hat. Wie können wir aber besser verstehen, warum die

der Begleitungsaufgabe wurden noch ca. 20 andere, aus der Forschungsliteratur bekannte Einflussfaktoren gemessen. Dazu gehörte beispielsweise die Ermittlung der Übezeit für das Vomblattspiel in den letzten Jahren, die Fertigkeit zum Inneren Hören, die Bewegungsgeschwindigkeit, die Reaktionsgeschwindigkeit oder die Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung (mental speed). Natürlich musste die Leistung beim Blattspiel nach einem möglichst objektiven Kriterium gemessen werden. Dies erfolgte durch ein Computerprogramm, welches die Anzahl richtig gespielter Töne in einem festgelegten Zeitfenster für jede Hand getrennt auszählte.

digkeit beim Trillern. Dies ist ein bisher unbekannter Faktor und wir verstehen ihn momentan als Hinweis auf eine besondere Eigenschaft der Feinmotorik zur zeitkritischen Bewegungsoptimierung, welche dann eine höhere Bewegungsgeschwindigkeit ergeben kann. Als dritten Faktor ermittelten wir eine Messgröße, die in der Psychologie als „Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung“ bezeichnet wird. Dies bezeichnet die Eigenschaft des Gehirns, eingehende Informationen schnell aufzunehmen, umzusetzen und z. B. in eine Handlung oder Bewegung zu überführen. Hierbei gibt es große Unterschiede zwischen den Menschen. Als vierten Faktor fanden wir die Fertigkeiten, sich Klänge vorstellen zu können, was allgemein als „Inneres Hören“ bezeichnet wird. Diese Fertigkeit verschafft einem Spieler dadurch einen Vorteil, dass er Voraussagen über die nächsten Töne oder Akkorde treffen kann. Der Vorteil ist in diesem Fall, dann nicht mehr so genau die zu spielenden Noten ansehen zu müssen, was wiederum die Informationsverarbeitung entlastet. Das in Abbildung 1 dargestellte Modell fasst die Bedeutung der vier Faktoren zusammen.

aber auch Variablen, die vermutlich nur geringfügig durch Übung verbessert werden können. Zu den letzteren Variablen gehört höchstwahrscheinlich die maximale Trillergeschwindigkeit und die Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung. Die Informationsverarbeitung kann jedoch dadurch beschleunigt werden, indem man lernt Muster wie z. B. Akkorde oder Skalen zu erkennen. Durch diese Zusammenfassung von Einzelereignissen wird wiederum die gesamte Verarbeitungsgeschwindigkeit gesteigert. Frühe Übung und das Erlernen geschickter Notenlesestrategien haben demzufolge eine zentrale Bedeutung. Nach momentanem Verständnis ist eine exzellente Blattspielleistung das Ergebnis einer Schnittmenge von trainingsbedingter Expertise und besonders vorteilhafter Informationsverarbeitungs- und Bewegungsgeschwindigkeit.

Mittlerweile liegen mehrere Aufsätze zu dem Projekt vor bzw. sind in Vorbereitung, in denen unterschiedliche Aspekte der Blattspielleistung untersucht wurden. Eine Doktorandin (Ji In Lee) hat im Rahmen des Projekts 2004 ihre Doktorarbeit in Musikpsychologie verfasst. Interessierte seien auf die Homepage des Projekts verwiesen (<http://musicweb.hmt-hannover.de/sightreading>).

Prof. Dr. Reinhard Kopiez

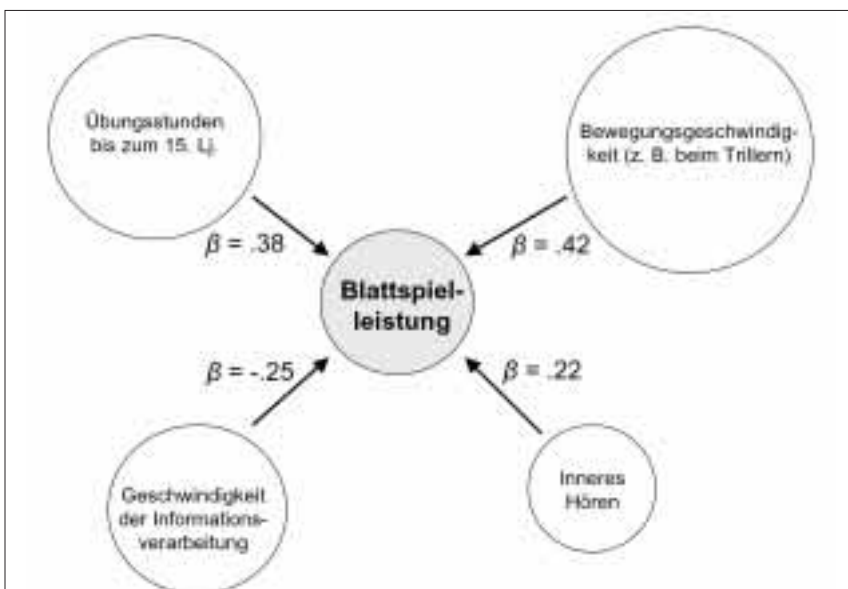


ABBILDUNG 1. DAS MODELL DER FÜR DIE BLATTSPIELLEISTUNG WICHTIGEN EINFLUSSFAKTOREN. DIE GRÖSSE DER KREISE GIBT DIE GEWICHTUNG DER EINZELNEN FAKTOREN AN (ENTSPRECHEND DEN ANGEgebenEN BETA-GEWICHTEN).

einen Musiker gut und die anderen schlecht vom Blatt spielen? Zu suchen ist also nach potenziellen Korrelaten der Vomblattspielleistung.

Seit kurzem liegen die Ergebnisse einer umfangreichen musikpsychologischen Studie zu den Einflussfaktoren auf das Vomblattspiel vor, die in den letzten Jahren von Prof. Dr. Reinhard Kopiez vom Institut für Musikpädagogische Forschung an der HMTH durchgeführt wurde. Insgesamt nahmen 52 Studierende mit Hauptfach Klavier an dieser Studie teil. Die Aufgabe der Spieler war es, eine per Lautsprecher vorgegebene Violinstimme auf einem Midi-Klavier zu begleiten. Die Tasteninformationen wurden per Computer aufgezeichnet. Insgesamt gab es Stücke auf fünf Schwierigkeitsstufen. Zusätzlich zu

Die Auswertung der Daten bestätigte zunächst einmal die bereits in früheren Studien von Andreas C. Lehmann (HfM Würzburg) ermittelte Bedeutung der angesammelten Übezeit beim Blattspiel. Allerdings ist es nach unseren Ergebnissen nicht egal, in welchem Zeitraum diese Übestunden angesammelt wurden, sondern es ist vielmehr ausschlaggebend, wie viele Stunden vor dem 15. Lebensjahr geübt wurden. Dabei spielt die gesamte Übezeit des Sololiteraturspiels eine geringe Rolle. Blattspiel lernt man auf einem hohen Niveau also nur durch Blattspiel und nicht durch bloße Verbesserung der allgemeinen Klavierfertigkeiten. Die Musikpsychologie spricht in diesem Fall von einer „domänenspezifischen Fertigkeit“. Als zweiter wichtiger Einflussfaktor erwies sich die Bewegungsgeschwin-

Was können wir aus diesen Ergebnissen für die Instrumentalpädagogik lernen? Zunächst können wir sagen, dass es sowohl Einflussfaktoren gibt, die durch Übung beeinflussbar sind (Übungsstunden, Inneres Hören),

6. Karl-Bergemann-Blattspielwettbewerb der Hochschule für Musik und Theater Hannover

Am 11. November 2005 fand in der HMTH der vom Förderkreis finanzierte Karl-Bergemann-Blattspielwettbewerb statt. In der Jury arbeiteten Prof. Markus Becker, Prof. Bernd Goetzke, Prof. Erika Lux, Prof. Christopher Oakden und Wolfgang Zill. Das öffentliche Finale war außerordentlich gut besucht. Preisträger des Wettbewerbs sind: 1. Preis: Nicholas Rimmer, 2. Preis: Maria Mazo, 3. Preis: Katarzyna Wiczoreck und Janina Koeppen.



V.L.N.R.: KATARZYNA WICZORECK, JANINA KOEPPEN, NICHOLAS RIMMER, MARIA MAZO

Blattspiel – Ein faszinierendes Abenteuer voller Überraschungen

Prof. Erika Lux war Mitglied der Jury des 6. Karl-Bergemann-Blattspiel-Wettbewerbes und gibt an der HMTH seit einigen Jahren Workshops zum Thema Blattspiel. Für *pressto* befragten Ulrike Böhmer und Claudia Schurz sie zu eigenen Erfahrungen und der Erlernbarkeit des Vom-Blatt-Spiels.

pressto: Seit einiger Zeit bieten Sie Blattspieltraining an. Wie sind Sie auf die Idee gekommen?

Prof. Erika Lux: Für mein Angebot gab es zwei Impulse: Für die Projektwoche 2001 hatte der damalige Präsident Prof. Dr. Klaus Behne Unterrichtsangebote gesucht, die nicht zu unserem normalen Lehrprogramm gehören. Neben einem Workshop „Feldenkrais am Klavier“ habe ich dann einen „Vom-Blatt-Spiel-Training-Workshop“ angeboten. Ich spiele gut und mit relativer Leichtigkeit vom Blatt und habe lange geglaubt, dass – mehr oder weniger – alle Pianisten und Dirigenten das ähnlich gut können. Im Laufe meiner Unterrichts- und Prüfungstätigkeiten habe ich jedoch erkannt, dass viele Studierende große Schwierigkeiten damit haben.

pressto: Wie unterrichten Sie „Vom Blatt spielen“?

Prof. Erika Lux: Ich habe lange darüber nachgedacht ob und wie man das „Vom-Blatt-Spiel“ unterrichten kann. Schließlich geht es um ein Training von angelernten Fähigkeiten und Fertigkeiten. Das Blatt-Spiel läuft im Grunde auf zwei Ebenen ab, nämlich auf der visuellen und auf der motorischen, es besteht im Lesen und Umsetzen. Auf visueller Ebene gibt es einige „Tricks“. Man kann bestimmte Lese- und Denkmethode erlernen, wie – um nur einige zu nennen – die

sichere Verwendung der Vorzeichen, das sofortige Erfassen des richtigen Rhythmus, das schnelle Identifizieren von identischen oder sequenzartigen Wiederholungen oder auch harmonischen Zusammenhängen. Wichtiges und Unwichtiges, also Töne, die weggelassen werden können, sollte man schnell erkennen. Musiktheoretische Kenntnisse sind unerlässlich, um das Gelesene besser zu verstehen und dadurch leichter umzusetzen. Die praktische Erfahrung zeigt, dass die gute Informationsverarbeitung auf



PROF. ERIKA LUX MIT STUDIERENDEN BEIM BLATTSPIELUNTERRICHT.

mehreren Ebenen die wichtigste Grundlage des Blatt-Spiels ist. Zu den motorischen Voraussetzungen gehört, dass der Spieler über eine sichere Orientierung auf der Tastatur verfügen muss, gekoppelt mit pianistischen Grundelementen wie Griff-

sicherheit für Intervalle und Akkorde, also „blind“ Klavier spielen kann. Er sollte über Fingersätze nicht lange nachdenken, Fertigelemente wie Tonleitern abrufen können. Hierbei spielt die individuelle Bewegungsgeschwindigkeit eine bedeutende Rolle. Die Fähigkeit „Trillergeschwindigkeit“ ist aber absolut spezifisch und nimmt gar keinen Einfluss auf die Vom-Blattspiel-Qualität. Wenn wir bei „Prima Vista“ auch noch musikalische Ansprüche stellen, also nicht nur eine mechanische sondern auch künstlerisch wertvolle Wiedergabe verwirklichen wol-

len, dann sollte die musikalische Vorstellung, das innere Hören hinzutreten, das als eine Art Leitfaden dient. Das alles will ich den Studierenden beibringen.

„WIE KÖNNTE ICH BLOSS BESSER VOM-BLATT-SPIELEN?“


Alle, die sich das mal gefragt haben, können an einem Nachmittag Tipps und Tricks, Hinweise zur Denkweise erhalten.

TRAINING-WORKSHOP MIT PROF. ERIKA LUX

Weitere Informationen finden Sie im aktuellen Vorlesungsverzeichnis der HMTH.

pressto: Wie haben Sie gelernt „Vom Blatt zu spielen“?

Prof. Erika Lux: Da es mein eigener Wunsch und Bedürfnis schon im Vorschulalter war, die fantastische Klangwelt des Klaviers zu erobern, habe ich viel Zeit damit verbracht, die gesamte Notensammlung meiner Mutter, die selbst Pianistin war, „durchzuackern“. Mit 10 Jahren hatte ich dann als Schülerin des Budapester Konservatoriums keine Probleme, die zu erlernenden Stücke schnell zu erfassen und weite Felder der Musikkultur für mich zu erschließen. Das Kennenlernen der Literatur am Klavier finde ich sehr wichtig, muss es aber bei unseren Studierenden immer wieder bemängeln. Viele hören die Stücke auf CD, aber wie viel mehr bringt das Selberentdecken! Für mich ein faszinierendes Abenteuer voller Überraschungen und Schönheiten. Es ist ein Riesenspaß gut vom Blatt zu spielen!


C. BECHSTEIN
FLÜGEL & KLAVIERE

5 MINUTES WALK FROM YOUR "HOCHSCHULE"!

Centrum Hannover
Königshof, Königstraße 50A
30175 Hannover
Tel. 0511 | 388 84 14
www.bechstein-centrum.de

Big Choice of Pianos and Grands: For all Budgets! Brandnew Pianos for Rent, Offers, Financing, Mastertechnicians



Up to date! Zum Aufbau eines elektronischen Studios an der HMT

Früher standen hier Bandmaschinen, Mischpult und schrankgroße Synthesizer. Heute besteht ein elektronisches Studio vor allem aus einem Computer und möglichst hochwertigen Lautsprechern. Die Entwicklung der Digitaltechnik hat dazu geführt, dass alle früheren Geräte sozusagen

in den Computer gewandert sind. So wurden aus Hallspiralen, Filterbänken und Röhrenoszillatoren nun „virtuelle Instrumente“, „Software-Synthesizer“ oder „plug-ins“, die unter Anleitung selbst entwickelt werden können.

Auch bei uns an der HMT ist ein solches modernes Studio im Aufbau. Die Investitionskosten sind überschaubarer und der Nutzen ist vielfältiger als früher. Zwar sind es nach wie vor zuallererst die Studierenden der Komposition, die solch ein Studio brauchen und nutzen. Ihre Ausbildung ist ohne ein elektronisches Studio heutzutage nicht mehr vorstellbar. Hier lernen sie mit neuartigen Klängen zu experimentieren und zu komponieren. Auch diejenigen, die dann nicht zu ausgesprochenen „Elektronikern“ werden, gewinnen aus einer solchen Begegnung meist neue Anregungen

für ihre Instrumentalkompositionen. Eine gewisse Fertigkeit im Umgang mit dem elektronischen Rüstzeug wird aber heute mehr und mehr zu einer der vielbeschworenen „Schlüsselqualifikationen“ auch für die instrumentalen Fächer, die Schulmusiker und die Musikpädagogen. Instrumentalisten stellen ihre Demo-CD oder -DVD selbst zusammen. Musiktheoretiker entwickeln Modelle für interaktives Lernen via Internet oder für eine Erweiterung des Gehörbildungsunterrichts durch den Computer. Lehrer führen in modernes musikalisches Denken ein, indem sie

Klangcollagen in einem Editor (natürlich OpenSource und Linux ...) selbst machen lassen. Wirklich „musique concrète“ ...

„next generation“

Ein modernes Studio ist heute ein Pfund, mit dem die Hochschulen bei der Werbung um die besten Studierenden wuchern. Um den neuen Entwicklungen ein übergreifendes Forum zu geben und einen Austausch zu fördern, veranstaltete das Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) Karlsruhe im vergangenen Juni unter dem Titel „next_generation“ ein Treffen aller deutschen Hochschulstudios. Obwohl unser Studio noch im Aufbau ist, wurden auch wir eingeladen und gestalteten zusammen mit der HfK Bremen ein abendfüllendes und abwechslungsreiches Programm. Besonders erfreulich, dass sich in dem originellen Stück „15:30“ von Kostia Rapoport und Alex Hofmann alles zeigte, was derzeit up to date ist: Live-Elektronik mit selbstprogrammierten Modulen, Einsatz von Video und grenzüberschreitende Aufführungsformen wie hier in Richtung instrumentales Theater. Auch die Zusammenarbeit zweier Studierender



VOR DER AUFFÜHRUNG VON „15:30“ IM ZKM-KUBUS

aus den Bereichen Komposition und Jazz zeigt, wie durch das elektronische Medium neue fächerübergreifende Kontakte nahegelegt werden. Ich hoffe, dass das elektronische Studio der HMT sich zu einem quirligen Zentrum für neue Ideen entwickelt, in dem Studierende aus verschiedenen Richtungen zusammen treffen. Alle Veranstaltungen sind prinzipiell für alle Studienrichtungen offen. Bei Fragen bitte eine Mail an jh@joachimheintz.de – oder einfach vorbeikommen.

Joachim Heintz

Lehrbeauftragter Elektronische
Komposition



JOACHIM HEINTZ, ALEX HOFMANN, KOSTIA RAPOPORT VOR DEM ZKM-KUBUS IN KARLSRUHE



ALEX HOFMANN, KOSTIA RAPOPORT UND JOACHIM HEINTZ AM ZKM IN KARLSRUHE

Aufruf zum Geigengipfel in Hannover 2006

Die Weltelite unter den jungen Geigerinnen und Geigern kann sich seit dem 15. Oktober um eine der 35 Einladungen zum nächsten Internationalen Violin-Wettbewerb Hannover bewerben. Vom 1. bis 14. Oktober 2006 führt die Stiftung Niedersachsen den Wettbewerb zum sechsten Mal durch. Er gehört weltweit zu den größten seiner Art und vergibt Preisgelder in Höhe von über 80.000 €. Partner bei der Durchführung des Geigenfestivals sind die Hochschule für Musik und Theater Hannover, der Norddeutsche Rundfunk und das Staatsorchester Hannover.

Eingeladen werden die 35 herausragenden Künstler, die eine Vorauswahl-Jury im Juli 2006 benennt. Zum ersten Mal werden Video-Einspielungen in das Urteil einbezogen. Beim letzten Wettbewerb kamen die Teilnehmer aus 15 Ländern. Gewinner des Wettbewerbs 2003 war Nemanja Radulovic, der seitdem das Konzertpublikum weltweit begeistert. Mit dem Violinkonzert von Kachaturian bestreitet er das Eröffnungskonzert des Wettbewerbs 2006 in Hannover.

Zur Jury des Wettbewerbs gehören: Thomas Brandis (Deutschland), Edward Grach (Russland), Ida Haendel (UK), Klaus Heymann (Hong Kong), Nam Yun Kim (Korea), Silvia



NEMANJA RADULOVIC

Marcovici (Rumänien/Frankreich), Tomotada Soh (Japan), Pavel Vernikov (Israel/Italien), Donald Weilerstein (USA), Hans-Christian Wille (Deutschland) und der künstlerische Leiter des Wettbewerbs Krzysztof Wegrzyn (Polen/Deutschland).

Der Violin-Wettbewerb steht im Mittelpunkt eines umfangreichen Programms der Musikförderung, das die Stiftung Niedersachsen ausrichtet. Teilnahmebedingungen und Anmeldeformulare für den Wettbewerb 2006 sind im Internet unter www.violin-wettbewerb.de oder www.violin-competition.de in deutscher, englischer und französischer Sprache erhältlich.



In der Sommerphase des Popinstituts ist deutlich geworden, wie groß die Nachfrage nach künstlerisch hochwertiger Weiterbildung im Umfeld der HMTH tatsächlich ist. Für die diesmal fünfwöchige Kursphase schrieben sich insgesamt zirka 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein. Der Anstieg der Teilnehmerzahl ist auf verschiedene konzeptionelle und personelle Änderungen zurückzuführen. Neben den „klassischen“ Wochenkursen wie „Komposition und Texte“ oder „Fette Sounds im Heimstudio“ bot das Popinstitut verstärkt Wochenendkurse an.

Ganz besonders gefragt war dabei der Kurs „Demo-Producing“. An allen fünf Wochenenden der Kursphase öffnete das Popinstitut sein gut ausgestattetes Studio A. Für einen Betrag von 300,- € produzierten die verschiedenen Bands musikalisch und klanglich hochwertige Aufnahmen. Schwerpunkt des Kurses war die Vermittlung von adäquaten Arbeitstechniken innerhalb einer Studio- und Aufnahmesituation, sowie die Produktion einer Demo-CD. Die Firma Sennheiser unterstützt dankenswerterweise dieses Vorhaben mit ihren besten Produkten aus dem Aufnahmebereich.

Ebenso häufig frequentiert wurde das neu gegliederte Arbeitsfeld „Marketing“. In den beiden Kursen „Selbstvermarktung“ und „Medienlandschaften“ diskutierten Musiker aus allen Studiengängen über die Zukunft und die sich verändernden Ansprüche an das Berufsbild „Musiker“. Im Vorder-

grund des studentischen Interesses standen dabei neue Techniken in der Kommunikation und Werbung für die eigenen künstlerischen Ideen. In diesem Bereich hat sich das Popinstitut nun auch personell erweitert: Seit April 2005 ist Christian Fenner Pressesprecher des Popinstituts und für das Marketing verantwortlich. Als Gastdozent war er schon in den letzten beiden Phasen dabei.

Aufgrund der großen Nachfrage im Bereich „Musikverarbeitung mit Hilfe des Computers“ entsteht zukünftig ein Media Lab im ehemaligen Studentensekretariat Zo3, das mit 12 vollständigen Workstations ausgestattet sein wird. So wird es bald möglich sein, Kurse in „Sequencing“, „Komposition“ oder „Notensatz“ anzubieten. Die Arbeitsplätze stehen den Studierenden der HMTH auch ganzjährig zur Verfügung.



Das Popinstitut Hannover ist ein Beispiel für den flexiblen und angemessenen Umgang mit den zukünftigen Auswirkungen der aktuellen Hochschulpolitik: Das Angebot richtet sich nach Nachfrage. Die Kurse sind für Studierende der Hochschule kosten-

frei und seit diesem Semester auch im Lehrplan verankert. Die zu vermittelnden Themen zielen auf langfristig



erfolgreiches, künstlerisches Arbeiten ab. Auf das sich ständig verändernde Arbeitsfeld wird inhaltlich und auch personell reagiert. In jeder Phase prüft die Leitung die Aktualität der Kurse.

Das Angebot macht die Hochschule für Musik und Theater als Studienort auch in Zukunft attraktiv. Mit der Einführung der Studiengebühren werden

Studienanfänger wohl alle Angebote in der Hochschullandschaft sehr viel genauer sondieren.

Die kommende Phase des Popinstituts findet vom 27.2. bis 26.3.2006 statt.

Besuchen Sie unsere neu gestaltete Website unter <http://www.popinstitut.de>

Johann Weiß



Christian Fenner ist Marketing- und PR-Mann für Musiker und Künstler, coacht und betreut in diesem Bereich sowohl Starter, wie auch Promis. Zu seiner Arbeit als PR-Mann für das popinstitut sagt er: „Durch die Möglichkeiten des Internet können wir direkt und ohne

Werbung Musiker auf unser Angebot aufmerksam machen – einfach, in dem wir mit unseren Kursteilnehmern über Weblogs, Foren und Podcasts auch nach dem Kurs weiterdiskutieren, sich Interessenten dazugesellen, welche ggf. wieder zu neuen Teilnehmern werden. So machen es auch Eliteunis wie z.B. Stanford: Ganz ohne aufwendige Werbung Interesse an dem erzielen, was einen wirklich ausmacht: Die Dozenten und die Kursinhalte. Christian Fenner hat die Webseite des popinstituts, mit viel Platz für die Kursteilnehmer und jeder Menge Möglichkeiten, auch zwischen den Kursphasen in Dialog zu treten, relauncht.

Exkursion der Musikerziehung zum Bärenreiter-Verlag Kassel

Es gehört nun schon zur guten Tradition, dass Teilnehmer meiner Musikdidaktik-Seminare einmal jährlich im Frühling zum Bärenreiter-Verlag nach Kassel aufbrechen, um – spräche man mit J. S. Bach und seiner damaligen Einstellung zu Bildungsreisen im Studienalter – „eins ums andere in seiner Kunst zu begreifen“. Wie in den Vorjahren unterstützte der Förderkreis der Hochschule in dankenswerter Weise das Unternehmen.

Die Reise nach Kassel ist eingeschlossen in den Themenkreis der Seminare, die sich u.a. mit neuen Unterrichtsmaterialien für Musikschullehrer, musiksoziologischen Fragestellungen für Musikerzieher und Einführendem zum Kultur- und Medien-

Im Konferenzzimmer des Verlages, dem so genannten „Bärenzimmer“, weil dort unterschiedlichste Vertreter des Ursus arctos als Plastiken, ausgestopft-präparierte Exemplare oder auch als Werbe-Bilddokumente beheimatet sind und so den jugendbewegten Impuls des Verlagsgründers Heinrich Vötterle aus den 1920er Jahren repräsentieren (gemeint war damals der über dem mittleren Deichselstern (Mizra) des Großen Wagens sich befindende Stern kleinerer Größenordnung namens „Alkor“, im Volksmund auch „das Reiterlein“ genannt, der zum Signet des Weltverlages wurde), erfuhren wir in einer zweistündigen Seminarsitzung zunächst Wesentliches über Finanz- und Wirtschaftslage dieses Verlages,

Selbstverständlich erhielt unsere Gruppe auch eine detaillierte Einführung in die quellenkritische Problematik der Urtextedition, deutsches Qualitätsprodukt und immer noch Maßstab für alle Klassiker-Editionen weltweit.

Die Schwierigkeit, die unterschiedlichen und von ihrer Herstellungsqualität überwiegend aufwändigen Hervorbringungen in Zeiten von Kopierwut und Verdrängungswettbewerb mit anderen Verlagen einschließlich der fortschreitenden Belastung durch steigendes Personalbudget einigermaßen in den Griff zu bekommen, wurde uns an verschiedenen Bilanzmodellen gezeigt. Bewundernswert war, mit welcher Offenheit uns hier ein Einblick in das „to be or not to be“ eines Weltverlages gewährt wurde.

Die Präsentation druckfrischer Veröffentlichungen für den musikpädagogischen Markt zeigte das Haus auf einem Weg, aktuelle Trends (die z.B. durch methodisch-didaktischen Bedarf in Musikschulen oder auch in der „freien“ Musikerzieherlandschaft entstehen) aufzugreifen und mit den Partnern vor Ort regen fachlichen Austausch zu pflegen (wovon insbesondere Unterrichtswerke für den MFE-Bereich Zeugnis ablegen). Lektor Stefan Gros, ausgebildeter Musikwissenschaftler und selbst viele Jahre Kulturattaché beim Verband deutscher Musikschulen, erweist hier ein besonderes Fingerspitzengefühl für Sorgen und Nöte, aber auch kreative Beiträge der Musikerzieherkollegen landauf, landab und konnte uns dieses feinsinnig und mit großem Sachverstand vermitteln.

Gleichzeitig gab er uns einen Einblick in das Berufsbild des Redakteurs und Lektors in Musikverlagen, eine durch-



aus aktuelle Zukunftsperspektive für die TeilnehmerInnen der Exkursionsgruppe, selbst wenn die Anzahl der Stellen bei allen deutschen Musikverlagen eher rückgängig ist. Aber auch hier gilt: Dranbleiben ist alles! Damit sich alle verlagstechnischen Details auch richtig „setzen“ konnten, gossen die TeilnehmerInnen im Anschluss noch eine Führung durch die Gemäldegalerie Alter Meister im Wilhelmshöher Schloss mit seiner einmaligen Lage am Fuße des malerischen Bergparks und grandiosem Blick über Kassel und das Fuldataal. Wieder einmal mehr wurde uns deutlich, welche musikalisierte Dimension an Farbe, plastischem Ausdruck und rhythmischer Feinzeichnung der Malerei des 16.-18. Jahrhunderts innewohnt. Insbesondere die flämisch-niederländische Sammlung – von den kunstsinnigen hessischen Landgrafen erworben und nach der Katastrophe des 2. Weltkrieges über Umwege hierher wieder zurückgeführt – rang allen TeilnehmerInnen höchste Bewunderung ab.

Als Ende des Dreierschritts „Musik, Malerei, Architektur“, dessen Erleben uns Hannoveraner Kulturbegeisterten an diesem sonnigen Frühlingstag zuteil wurde, durchwanderten wir die teils barocke, teils englische Gartenanlage des Bergparks und bestaunten u.a. auch die zwei uralten Gingko-Bäume vor der Orangerie des Schlosses. Eine japanische Exkursionsteilnehmerin musste erst bis nach Kassel kommen, um in großes Erstaunen über deren Ausmaße auszubrechen, da es solches Größenwachstum in ihrer Heimat nicht gäbe... Goethe hätte sicherlich seine Freude an dieser Feststellung wie auch am gesamten Tag mit umfassender europäischer Kultur gehabt.

Dr. Wolf Kalipp



Klasse Kultur erleben!

Werden Sie Mitglied im Förderkreis der Hochschule für Musik und Theater e.V.!

Ermöglichen Sie mit 21 € jährlich jungen Studierenden eine ausgezeichnete und umfassende künstlerische Ausbildung und sich selbst unvergessliche musikalische Erlebnisse.

Kontakt: Gerlinde Lanclée
Telefon: 0511 3100-7227
E-Mail: foerderkreis@hmt-hannover.de

management für alle Studierenden des Fachbereichs, die an neuen Möglichkeiten der Selbstaktualisierung in ihrem zukünftigen Berufsbereich interessiert sind, widmen (also auch für potenzielle „Ich-AGler“ aus Jazz-Rock-Pop, vokalsolistischen Klassen, Rhythmik, EMP und der „klassischen“ Instrumental-Musikerziehung, eingeschlossen erste Mitstudierende der Bachelor-Studiengänge).

Eine dementsprechend bunte und diskussionsfreudige Mischung an KommilitonInnen verschiedenster Ausbildungs- und Interessenlagen machte sich also am 12. Mai 2005 nach Kassel-Wilhelmshöhe auf, um vom PR-Chef des Verlages, Johannes Mundry, sowie dem Lektor des seit etlichen Jahren bei Bärenreiter beheimateten Bosse-Verlages (bekanntermaßen zuständig für eine Vielzahl an musikpädagogischen Editionen praktischer und wissenschaftlicher Couleur und Herausgeber des Fachblatts „Neue Musikzeitschrift“ - NMZ), Stefan Gros, in die Geheimnisse des Musikverlagswesens eingeweiht zu werden.

der sich im Laufe der Jahrzehnte insbesondere durch hochrangige Denkmal-Ausgaben in feinsten Urtext-Qualität internationale Anerkennung verschafft hat. Dazu zählen Preziosen wie die Neue Bach-Ausgabe, die Mozart-Gesamtedition und die Ausgabe aller Werke von Heinrich Schütz. Sich diesen „eisgrauen Vater der deutschen Musik“ (Hans-Joachim Moser) über lange Zeit als Pilotpersönlichkeit evangelisch-musikpublikativer Ausrichtung nehmend, erstreckt sich das Spektrum des Verlagshauses mittlerweile über alle wichtigen Zweige musikalischer Printmedien einschließlich des Theater- und Konzertwesens. Hervorzuheben sind insbesondere die unsere internationale Wissenschaftslandschaft versorgenden, grundlegenden Periodica des Buchlektorats (wie z.B. „Musik in Geschichte und Gegenwart“ - MGG) und differenzierteste fachspezifische Buchausgaben zu nahezu allen musiktheoretischen und musikpraktischen Disziplinen einschließlich verschiedenster Reihen an Dissertation- und Habilitationsschriften.



Junge Dirigenten konzertieren mit dem Kammerorchester „Serenade“ aus Armenien.



Am 17. und am 18. Oktober fanden zwei Konzerte der Serie „Junge Dirigenten“ im großen Saal der HMTH statt. Das Projekt, unter der künstlerischen Leitung von Professor Eiji Oue, war bislang die erste Gelegenheit für Studierende des Studiengangs KA Orchesterleitung, im Rahmen einer offiziellen Hochschulveranstaltung mit Orchester auftreten zu können.

Die Zusammenarbeit mit dem Kammerorchester „Serenade“, das 1991 in Yerevan, Armenien gegründet wurde und seit 12

Jahren regelmäßig Konzertreisen nach Westeuropa unternimmt, war sehr erfolgreich. Die Spieler zeigten sich engagiert, freundlich, geduldig und sehr kompetent, trotz eines anstrengenden Programms – sowohl vom spielerischen als auch vom zeitlichen Aufwand her. In kürzester Probenzeit wurden die zwei Konzerte mit Orchesterwerken von Weber und Kodaly und mit Sinfonien von Mozart, Beethoven und Schubert vorbereitet. Außerdem stand das A-Dur Klavierkonzert KV488 von Mozart auf dem Programm, gespielt mit sehr viel Empfindung und Feingefühl von dem Solisten Konrad Engel (Klasse Prof. Kämmerling) im Rahmen seines Konzertexamens.



Für die Dirigenten war es eine wichtige und lehrreiche Gelegenheit, die Besonderheiten der Arbeit mit einem professionellen Orchester etwas näher kennen zu lernen. Unter wachsamer Aufsicht und mit Hilfe von Professor Oue wurde sehr viel erreicht und neue Erfahrung gewonnen. Das Publikum betonte seine Begeisterung an beiden Abenden mit lang anhaltendem Applaus, und viele Besucher äußerten ihre Hoffnung auf eine Fortsetzung der Reihe. Ein besonderer Dank geht an die beteiligten Bläser – alle Studierende der HMT –, die das ausschließlich aus Streichern bestehende Kammerorchester „Serenade“ mit Professionalität und großer Spielfreude für die Arbeit mit den Dirigierstudierenden ergänzten, an Eduard Topchjan, Gründer, Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Orchesters und vor allem an den Förderkreis der HMTH, der das Projekt finanziert hat.

Kerry Jago

Seminar: Von Marketing bis Fundraising

Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Selbstvermarktung nehmen im beruflichen Leben von Musikern immer mehr Raum ein, Fundraising-Kompetenzen werden wichtiger. Deshalb veranstaltet der Verein alumni – Ehemalige der Hochschule für Musik und Theater Hannover e. V. vom 2. bis 4. Februar 2006 ein zweitägiges Seminar zum Thema.

Gunther Mehner, Berater und Kulturmanager aus Bad Pyrmont, führt an den zwei Tagen in die Grundbegriffe von Marketing und Öffentlichkeitsarbeit ein. Neben Tipps zur Pressearbeit referiert der Dozent über Projektmanagement und Planungstechniken. Informationen zu den Themen Sponsoring und Fundraising runden die Veranstaltung ab.

Zeit: Sa, 4.2.06 10-20 Uhr und So, 5.2.06 14-20 Uhr,
Ort: Hochschule für Musik und Theater Hannover
Kosten: 30,- € alumni-Mitglieder/ 60,- € andere
Informationen und Anmeldung: gesa.rottler@evlka.de

Neuer Vorstand bei alumni



VON LINKS: GESA RÖTTLER, IRIS STÖWER, FRIEDRIKE RUST, JANN BRUNS, KLAUS ERNST BEHNE, THOMAS GROSSE, NADINE RISKE

Im Vorstands-Team der alumni ist es nach der letzten Mitgliederversammlung im Sommer zu einigen Veränderungen gekommen: Neu hinzugekommen sind Prof. Thomas Grosse und Nadine Riske. Sie nehmen die Plätze von Burkhard Wetekam und Friedrich Soretz ein, die aus beruflichen Gründen ausscheiden mussten. Beiden sei noch einmal ganz herzlich für Ihre engagierte Arbeit gedankt. Grosse, Professor an der Evangelischen Fachhochschule Hannover, übernimmt das Amt des Schriftführers. Nadine Riske, Musiklehrerin und freiberufliche Kulturmanagerin wurde als Beisitzerin in den Vorstand gewählt.

Nadine Riske



Besuchen den Verein alumni – Ehemalige der Hochschule für Musik und Theater unter: www.alumni-hmth.de

Brainstorming: Interdisciplinary Aspects of Neuroscience

Wissenschaftsminister Stratmann besucht den 1. Kongress der PhD-Studierenden des ZSN

In diesem Jahr fand vom 18. bis 21. Mai erstmalig der viertägige internationale Kongress „Brainstorming: Interdisciplinary Aspects of Neuroscience“ im niedersächsischen Landesmuseum Hannover statt. Organisiert wurde er vom ersten Jahrgang der PhD-Studierenden des 2002 gegründeten Zentrums für Systemische Neurowissenschaften (ZSN) in Eigeninitiative und mit Unterstützung der Mitglieder des Zentrums. Ziel der Veranstaltung war es zum einen, die Öffentlichkeit sowie Wissenschaftler/innen auf das wachsende Gebiet der Neurowissenschaften aufmerksam zu machen. Zum anderen sollte eine kommunikative Plattform für einen interdisziplinären Austausch zwischen dem jungen wissenschaftlichen Nachwuchs und führenden Forschern aufgebaut werden.

In seinem Grußwort betonte Niedersachsens Wissenschaftsminister Lutz Stratmann die Notwendigkeit, den



WISSENSCHAFTSMINISTER LUTZ STRATMANN UND PROF. DR. W. BAUMGÄRTNER (VORSITZENDER DER PhD-KOMMISSION)

wissenschaftlichen Nachwuchs zu unterstützen und lobte die PhD-Studierenden für die gelungene Veranstaltung. Weiterhin unterstrich er die außerordentliche Bedeutung der Neurowissenschaften für den Standort Hannover.

Der Kongress verfolgte, aufgrund der fachübergreifenden Ausrichtung des Zentrums, vier Schwerpunktthemen:

- Philosophische und ethische Aspekte der Neurowissenschaften
- Emotionen und Bewusstsein
- Sucht und Verhalten
- Neue Perspektiven innerhalb der Neurowissenschaften

Unterschiedliche Aspekte dieser Schwerpunktthemen wurden den



ERSTER PH.D.-JAHRGANG DES ZSN (V. L. N. R.)
OBEN: OLIVER GREWE, KAROLIN ZOLL, ANTON PEKCEC, KATHARINA KRAMER, MARKO SCHIRMER, SAMANEH MAYSAMI
MITTE: ANDREAS TEUBNER, MARC NOLTE, FREDERIK NAGEL, FRIEDRICH SCHLESINGER
UNTEN: NADJA UFER, MARINA SCHEUMANN, MARINA DAVILA ROSS

Kongressteilnehmern von sieben international renommierten Fachwissenschaftlern im Rahmen von Übersichtsvorträgen vermittelt. Darüber hinaus hatten Nachwuchswissenschaftler die Möglichkeit, in Form von Posterpräsentationen bzw. ausgewählten Kurzvorträgen bereits erworbene Daten darzustellen. Besonders hervorzuheben sind die von den PhD-Studierenden und den eingeladenen Rednern geleiteten „Workshops“, in

denen aktuelle wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Themen in interaktiver Form tiefgreifend diskutiert wurden. Ein aufwändiges Rahmenprogramm rundete die Gesamtveranstaltungen ab. So gewährten englischsprachige Führungen Einblicke in die Naturgeschichte, Völkerkunde, Urgeschichte und die Kunstgalerie des Landesmuseums. Ein ausgewogenes Abendprogramm bot zusätzlich die Möglichkeit für weitere Gespräche.

Der große Erfolg der Veranstaltung begründet sich zum einen in den exzellenten Vorträgen und zum anderen in zahlreichen Diskussionen und Gesprächen. Das niedersächsische Landesmuseum und das den Kongress begleitende Programm boten der Veranstaltung den entsprechenden Rahmen.

Marc Nolte & Anton Pekceç

Im PhD-Studiengang des ZSN sind von der HMTH Oliver Griese, Susanne Escherich und Frederik Nagel immatrikuliert.

Preisträger der Hochschule für Musik und Theater im Wintersemester 2005/2006

September 2005

Mi-Jung Park, 1. Preis und Sonderpreis für die beste Interpretation eines Werkes von Grieg Internationaler Klavierwettbewerb CONCOURS GRIEG 3. – 11. September 2005, Oslo (Prof. B. Goetzke)

Sophie Barili, Spezialpreis beim „6. Kobe International Flute Competition“ (Japan) (Prof. Andrea Lieberknecht)

Adrian Prabava, 2. Preis, 49. Internationaler Dirigentenwettbewerb in Besançon (Absolvent Klasse Prof. Eiji Oue)

Thomas Posth, 1. Preis Niedersächsischer Chorwettbewerb (Kategorie jazz vokal et cetera) und Weiterleitung zum Deutschen Chorwettbewerb, clazz - Junger Konzertchor Hannover. (Klasse: Eiji Oue)

Kim Trio (Taehyun Kim, Violine/ Jiyeon Kim, Violoncello/ Nayoung Kim, Klavier), Preisträger beim

Europäischen Kammermusikwettbewerb Karlsruhe 2005 (Prof. Hatto Beylerle, Prof. Klaus Heitz, Prof. Einar Steen-Nökleberg)

Philipp Zeller, 2. Preis beim Wettbewerb „Pacem in terris“ (Prof. Dag Jensen)

Ilya Rashkowsky, 1. Preis, Hong-Kong International Piano Competition, 4.-19. September 2005 (Prof. Vladimir Krainev)

Wen-Yu Shen, 2. Preis, Hong-Kong International Piano Competition, (Prof. Karl-Heinz Kämmerling)

Oktober 2005

Marie Rosa Günter, 1. Preis Bachwettbewerb Köthen (21.10.2005, Klasse Wolfgang Zill)

Ania Wegryn, 2. Preis Paula-Salomon-Lindberg-Wettbewerb „Das Lied“ in Berlin, (Prof. Christiane Iven, Justus Zeyen, Prof. Jan Philipp Schulze)

Volker Link, 1. Sonderpreis für Klavierpartner Paula-Salomon-Lindberg-Wettbewerb „Das Lied“ in Berlin (Prof. Bernd Goetzke, Justus Zeyen, Prof. Jan Philipp Schulze)

Sunjee Song, 2. Preis, 29. Sulmona International Piano Competition, (Italien) 10.-16.10.2005 (Prof. Bernd Goetzke)

Elena Melnikova, 2. Preis, Internationaler Klavierwettbewerb Anton G. Rubinstein, Dresden (Prof. Karl-Heinz Kämmerling)

Dong-Hyek Lim, 3. Preis Internationaler Klavierwettbewerb „Frédéric Chopin“, Warschau, 23.9.-24.10.2005 (Prof. Arie Vardi)

Dong-Min Lim, 3. Preis, Internationaler Klavierwettbewerb „Frédéric Chopin“, Warschau, 23.9.-24.10.2005 (Prof. Vladimir Krainev)

Ka Ling Colleen Lee, 6. Preis Internationaler Klavierwettbewerb „Frédéric Chopin“, Warschau 23.9.-24.10.2005 (Prof. Arie Vardi)

Prof. Gudrun Schöfel, 2. Preis beim Internationalen Wettbewerb der Europäischen Broadcasting Union „Let the peoples sing“ mit dem MädchenChor Hannover

November 2005

6. Karl-Bergemann-Blattspiel-Wettbewerb für Pianisten der Hochschule für Musik und Theater Hannover

1. Preis, **Nicholas Rimmer** (Klasse Prof. Oakden)

2. Preis, **Maria Mazo** (Prof. Vardi)

3. Preis, **Janina Koeppen** (Prof. Zitterbart)

3. Preis, **Katarzyna Wieczorek** (Prof. Raekallio)

Igor Levit, Förderpreis des Musikpreis des Landes Niedersachsen, 21.11.2005 (Prof. Karl-Heinz Kämmerling)

Almadin Quartett, Förderpreis des Musikpreis des Landes Niedersachsen, 21.11.2005

Stand 21.11.2005

Ausgeschieden

Zum 30.06. ist **Burkhard Fischer** (Bühnentechnik), zum 30.09. sind **Leonid Khotiakov** (IJK) und **Marina Kotz** (EZJM) ausgeschieden.

Seit dem 31.07 bzw. 30.09. sind **Karin Pontone** und **Ursula Heinzl** in Alterszeit.

In den Ruhestand verabschiedet haben sich zum 30. September **Prof. Peter Meinhardt** (Schauspiel) und **Prof. Siegfried Schick** (Musikalische Szenen- und Ensemblearbeit)

Neue Professoren

Ab dem WS 2005/ 2006 tritt der Pianist **Matti Raekallio** die Nachfolge



von Arie Vardi als Professor für Klavier an der Hochschule für Musik und Theater Hannover an. Als Konzertpianist feierte

der Finne in der ganzen Welt zahlreiche Erfolge und auch als Klavierpädagoge hat er sich international einen herausragenden Ruf erworben. Seine CDs erhielten Auszeichnungen im In- und Ausland, viele seiner Schüler sind Preisträger hochkarätiger Wettbewerbe. Nach Studien in Finnland und England bei Maria Diamond Curcio, in Österreich an der Wiener Musikakademie bei Dieter Weber und am Petersburger (Leningrader) Konservatorium debütierte Raekallio 1981 in der Carnegie Recital Hall in New York. In den folgenden Jahren konzertierte er regelmäßig mit verschiedenen amerikanischen Orchestern in den USA.

Vor seinem Ruf an die HMTM hat Matti Raekallio Professuren an der Sibelius Akademie in Helsinki, am Königlichen Konservatorium für Musik in Stockholm und an der Western Michigan University (USA) gehabt. Bei internationalen Wettbewerben u.a. in Tel Aviv, Shanghai, Wien, Tokyo ist Matti Raekallio ein gefragter Juror. Er gab Meisterklassen in seinem Heimatland, in Österreich, Israel und in den USA. Raekallio promovierte an der Sibelius Akademie über Fingersatz-Strategien ausgewählter Pianisten und Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts.

Neue Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. habil. Andreas Meyer, wurde 1966



geboren und studierte Violine in Lübeck, Musikwissenschaft, Soziologie und Philosophie in Freiburg i.Br. und Berlin.

Von 1994–1996 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Musikwissenschaftlichen Seminar der Humboldt-Universität, Berlin, wo er 1998 mit einer Arbeit über Ensemblelieder in der frühen Nachfolge (1912-17) von Arnold Schönbergs *Pierrot lunaire* (München: Fink 2000) promovierte. Seit 1998 ist Andreas Meyer Institutsassistent bzw. wissenschaftlicher Angestellter am Staatlichen Institut für Musikforschung, Berlin und seit 2001 Lehrbeauftragter am Musikwissenschaftlichen Seminar der Humboldt-Universität. Er habilitierte sich 2005 mit einer Arbeit über Musikalische Lyrik im 20. Jahrhundert. Im Wintersemester 2005/06 übernahm er die Vertretung einer Hochschuldozentur an der Musikhochschule Hannover.

Seit 1. November diesen Jahres ist **Sabine Schneider**, gebürtige Magdeburgerin, Baujahr



1973, am Institut für Musikphysiologie und Musiker-Medizin bei Prof. Altenmüller als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. Nach ihrem Musikstudium im Hauptfach Konzertgitarre an der Universität Magdeburg arbeitete sie als Gitarrenlehrerin am Konservatorium in Magdeburg und absolvierte nebenher ein Psychologiestudium. Im Anschluss nahm sie eine Doktorandenstelle am Institut für Psychologie der Universität Magdeburg an. Im Thema ihrer Dissertation fließen beide Studiengänge zusammen. Hierbei geht es um die Rehabilitation von Schlaganfallpatienten, die motorische Funktionsbeeinträchtigungen in den Fingern, Händen oder Armen erlitten haben und durch ein aktives Musikunterstütztes Training am elektronischen Klavier sowie am Schlagzeug

ihre motorischen Fertigkeiten verbessern können. Diese Arbeit wird sie an der HMTM weiterführen und vertiefen.

Neu in der Verwaltung

Seit dem 1. September 2005 ist



Andrea Böttcher als Referentin im Präsidium tätig. Sie wurde 1975 in Bremen geboren und lebt seit 1997 in Hannover.

An der Universität Hildesheim studierte Andrea Böttcher Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis mit den Schwerpunkten Kunst, Literatur und Psychologie sowie Kulturpolitik und Kulturmanagement. Seit 2003 war sie als Projektkoordinatorin u.a. für den Internationalen Violin-Wettbewerb „Joseph Joachim“ tätig, der alle drei Jahre an der HMTM und im NDR Landesfunkhaus ausgetragen wird. Des weiteren koordinierte sie die Tagung „Kultur und demographischer Wandel“, betreute das „Europa-Kolleg für Schülerinnen und Schüler“ in 2004 und 2005 in Wolfenbüttel sowie die Herbstarbeitsphase 2004 des Landesjugendorchesters Baden-Württemberg.

Preise



Mit dem Praetorius Musikpreis wurde am 21. November der Dirigent und Professor für Dirigieren an der

HMTM **Eiji Oue** ausgezeichnet. Übergeben wurde der mit 15.000 € dotierte Preis vom Ministerpräsidenten in Wolfenbüttel, dem Ort, an dem der Musiker und Gelehrte Michael Praetorius (1571/72-1621) zeitweise wirkte und auch beigesetzt wurde. Die mit 5000 € dotierten Förderpreise gingen gleich mehrmals an Studierende der HMTM: In diesem Jahr erhielten sie der Pianist **Igor Levit** und das **Alamadin Quartett**.



Am 11. November 2005 erhielt **Christiane Iven**, Professorin für Gesang an der Hochschule für Musik und Theater Hannover

(HMTM) den diesjährigen Niedersächsischen Staatspreis. Verliehen wurde er von Ministerpräsident Christian Wulf bei einem Festakt im Duderstädter Rathaus. Der Niedersächsische Staatspreis ist mit 35 000 € die höchstdotierte Auszeichnung des Landes Niedersachsen. Er wird an Persönlichkeiten verliehen, „die sich durch ihr herausragendes Wirken in den Bereichen Kultur, Frauen, Soziales, Wissenschaft, Umwelt oder Wirtschaft um das Land verdient gemacht haben“, so der Beschluss zur Stiftung des Preises. Über die Vergabe entscheidet eine zehnköpfige, unabhängige Jury unter Vorsitz von Wolfgang Mauersberg, vormaliger Chefredakteur der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung. Neben Christiane Iven wurde der geschäftsführende Gesellschafter der Otto Bock Unternehmensgruppe Hans Georg Näder Preisträger in diesem Jahr.

Als Instrumentalist des Jahres wurde **Frank Bungarten**, Professor für Gitarre



an der HMTM, mit einem Echo Klassik 2005 für seine CD *Cancion y Danza* ausgezeichnet. Die

ECHO-Preisträger werden durch eine Jury ermittelt, die sich aus herausragenden Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Medien, der ZDF-Musikredaktion und dem Arbeitskreis Klassik der Deutschen Phono-Akademie zusammensetzt. In einer hochkarätig besetzten Gala mit internationalen und nationalen Stars der Klassik und prominenten Laudatoren wurden die Auszeichnungen des ECHO Klassik 2005 am 16. Oktober 2005 im exklusiven Rahmen der Philharmonie im Münchner Gasteig überreicht.

Deutsche Gesellschaft für Musikphysiologie und Musiker-Medizin zu Gast in der HMTH

Am 24. September fand das 6. Symposium der Deutschen Gesellschaft für Musikphysiologie und Musiker-Medizin in den Räumen der HMTH statt. Thema waren musikphysiologische Aspekte im Lippen-, Kiefer- und Halsbereich.



DAS FOTO ZEIGT EINIGE DER REFERENTEN UND VORSITZENDEN DES SYMPOSIUMS (VON LINKS), PROF. JAN SCHRÖDER, DR. H.C. JABUSCH, PROF. DR. E. ALTENMÜLLER, DR. MARIA SCHUPPERT, STEFAN FASSNACHT LENZ IM GESPRÄCH MIT DR. FENDEL (HINTEN) PROF. DR. CHRISTOPH WAGER, PROF. DR. JOCHEN BLUM

Prof. Altenmüller, Professor für Musikphysiologie und Musikermedizin an der HMTH wurde in der anschließenden Hauptversammlung der Gesellschaft zum Präsidenten der DGfMM gewählt, die ehemalige Mitarbeiterin der HMTH, Dr. Maria Schuppert, zur Vizepräsidentin.

Die DGfMM fördert die Wissenschaft, Forschung und Lehre im Bereich der Physiologie und Pathophysiologie des Musizierens. Dies schließt die Verbesserung präventiver, diagnostischer und therapeutischer Maßnahmen mit ein. Dabei arbeitet die Gesellschaft vor allem interdisziplinär. Einbezogen werden diejenigen, die an der Ausbildung und Berufsbegleitung von Musikern beteiligt sind, wie u.a. Instrumental- und Gesangspädagogen, Arbeitswissenschaftler, Instrumentenhersteller, Ärzte, Zahnärzte und Physiotherapeuten.



Melanie Unsel, „Mozarts Frauen. Begegnungen in Musik und Liebe“

Faszinierende Frauen bilden einen inspirierenden Schaffenskreis um den begnadeten und lebenslustigen Künstler Mozart: seine hochbegabte Schwester Nannerl, sein „allerliebstes Herzensweibchen“ Constanze, das lebenslustige „Bäse“, aber auch Schülerinnen, Komponistinnen und zahlreiche Sängerrinnen spielten (nicht nur) in seinen Opern ein wichtige Rollen. Melanie Unsel, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der HMTH, hat den Frauen um Mozart erstmals eine außergewöhnliche Biographie gewidmet.

Melanie Unsel, Mozarts Frauen. Begegnungen in Musik und Liebe
Ca. 192 Seiten, ISBN 3-499-62105-3, 8,90 €

Elsbeth Moser, Professorin Fach Akkordeon ist im September 2005 von der Musikhochschule Shanghai zur Gastprofessorin ernannt worden. Die Ehre und den damit verbundenen, grossen Aufgabenbereich, hat Elsbeth Moser angenommen. Zu den Gastprofessoren gehören u.a. Yo Yo Ma und Tan Dun.

Neue Hochschulratsmitglieder

Der Hochschulrat der HMTH hat seit dem 1. August zwei neue Mitglieder: Der Senat wählte am 11. Juli Bernd Kauffmann und Rolf Meyer.



Bernd Kauffmann, Jahrgang 1944, studierte Publizistik und Rechtswissenschaft in Berlin und Hamburg. Nach dem I. und II. juristischen Staatsexamen folgte nach zweijähriger Anwaltstätigkeit und wissenschaftlicher Mitarbeit im Niedersächsischen Landtag eine 13jährige Zeit in der Niedersächsischen Landesregierung bzw. im Kultusministerium, unter anderem als Sprecher des Kultusministers, Leiter des Ministerbüros und ab 1984 als Abteilungsleiter. Zunächst im Nebenamt, ab 1989 hauptamtlich, war Bernd Kauffmann bis 1992 Generalsekretär der Stiftung Niedersachsen, außerdem Direktor der Theaterformen Braunschweig/Wolfenbüttel in den Jahren 1990 und 1991.

1992 wurde er zum Präsidenten der Stiftung Weimarer Klassik bestellt. Im Nebenamt übernahm er die Funktion des Intendanten für das Kunstfest Weimar. Von 1996 bis 2000 war er Generalbeauftragter der Weimar 1999 – Kulturstadt Europas GmbH und damit verantwortlich für das Gesamtprogramm zum europäischen Kulturhauptstadtjahr. Von der Funktion des Präsidenten der Stiftung Weimarer Klassik war er für diese Zeit beurlaubt. Ebenfalls von 1996 bis 2000 hatte er den Vorsitz des Kulturrates der Weltausstellung EXPO 2000 Hannover inne.

Im Jahre 2000 kehrte er auf den Posten des Präsidenten der Stiftung Weimarer Klassik zurück und war zugleich Intendant der Kunstfeste 2000 und 2001. Seit 2001 ist Bernd Kauffmann Generalbevollmächtigter der Stiftung Schloss Neuhausen. In Nebentätigkeit ist er künstlerischer Leiter des Festivals "movimentos" der Autostadt. Bernd Kauffmann ist im Ehrenamt Vorsitzender des Vorstands des Kleistmuseums Frankfurt (Oder) und Mitglied des Vorstands der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft (Berlin), die den jährlichen "Kleistpreis" vergibt. Bernd Kauffmann ist Träger verschiedener Auszeichnungen, darunter des

Bundesverdienstkreuzes I. Klasse und der Hans-Prinzhorn Medaille.



Rolf Meyer wurde 1951 in Hahlen bei Minden (Westfalen) geboren. Während seiner schulischen Ausbildung setzte er den Schwerpunkt auf mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer und studierte nach dem Abitur Elektrotechnik an der Technischen Universität Hannover, Vertiefungsrichtung Nachrichtentechnik.

Von 1977 bis 1979 arbeitete Dipl.-Ing. Rolf Meyer als Systemingenieur für Dornier in Friedrichshafen. Von dort wechselte er zu IBM Deutschland nach Hannover. 1981 ging Meyer im Auftrag von IBM für zwei Jahre in die USA. Nach weiteren Tätigkeiten in den Bereichen Technik und Produktion in Hannover wechselte er 1987 ins Marketing von IBM, wo er verschiedene Führungspositionen innehatte. 1992 zog es ihn wieder in die USA, wo er Geschäftsführer eines Werkzeugteileherstellers wurde. Anfang 1995 begann Rolf Meyer seine Tätigkeit bei Elektroakustikspezialist Sennheiser als Technischer Leiter. Seit April 1996 ist er Geschäftsführer und seit Januar 2000 verantwortlich für den Bereich Marketing und Vertrieb.

Rolf Meyer ist Aufsichtsratsmitglied des Bildungswerkes der Niedersächsischen Wirtschaft, Mitglied im Vorstand des Verbandes der Metallindustriellen Niedersachsen e.V., Aufsichtsratsmitglied der Hannoverschen Kinderheilstalt, Mitglied im Beirat des Instituts für Integrierte Produktion Hannover, Mitglied im Bundesvorstand des ZVEI sowie Vorsitzender des ZVEI Niedersachsen/Bremen.

HMTH-Bibliothek in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek

Seit dem 24. Oktober 2005 nimmt die Bibliothek der HMTH an der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) teil. Sie ist damit die erste Bibliothek einer Musikhochschule, die an diesem Verbundkatalog für online zugängliche wissenschaftliche Zeitschriften mitarbeitet – und selbstverständlich darf eine Musikhochschulbibliothek auch ihre Online-Abonnements für den künstlerischen Bereich einbringen: „Opera News“, beispielsweise, ist auf Grund unserer EZB-Teilnahme in die Zeitschriftenliste aufgenommen worden.



Die EZB-Bildschirme bieten elektronisch verfügbare Zeitschriften nach Fächern zusammengefasst oder in alphabetischer Auflistung an:

Mit dem Button „suchen“ rufen Sie die detaillierte Eingabemaske auf, in der Sie außer nach Titelstichwörtern auch nach exakten Titelanfängen oder nach Verlagsnamen suchen können. Mit den Booleschen Operatoren (und/oder/nicht) als Pull-down-Menü können Sie die Eingaben verbindend oder ausschließend verknüpfen:



Das Feld „Schnelle Suche“ ist für die Recherche mit Titelstichwörtern gedacht.

Bitte beachten Sie, dass Titelstichwörter automatisch mit Rechts- und Linkstrunkierung gesucht werden: „19 cent usic“ erbringt deshalb das Ergebnis „19th (Nineteenth) Century Music“.

Alle Listenpräsentationen und Einzelergebnisse sind mit einer Ampel versehen:

- Grün zeigt „freie Fahrt“ an, hier handelt es sich um eine frei im Internet zugängliche Zeitschrift, die von Fachleuten gezielt für die EZB vorgeschlagen und daraufhin in den Katalog aufgenommen worden ist: Sie können direkt zum gewünschten Beitrag weiterklicken.
- Gelb gibt an, dass die HMTH-Bibliothek eine lizenzpflichtige Zeitschrift für Sie auch in der Online-Ausgabe abonniert hat: Sie können in der Regel direkt zum gewünschten Beitrag weiterklicken. Lesen Sie bitte in jedem Fall das „Readme“.
- Rot heißt, wie überall: Stopp! Titel mit roter Ampel sind zwar grundsätzlich als Internet-Ausgabe erhältlich, die Bibliothek finanziert diese Online-Ausgabe bislang jedoch nicht. Sie haben aber Zugriff auf Inhaltsverzeichnisse und, je nach Anbieter, ggf. auch auf Abstracts.

Den Zugangslink zur EZB finden Sie:

- auf der Bibliotheksseite in der Internetseite der HMTH:



- auf der Eingangsseite zum Teilkatalog „Zeitschriften/Jahrbücher (Periodika)“ (www.hobsy.de fi OPAC), in dem alle Zeitschriften und Jahr-

bücher des Bereichs Musik nachgewiesen sind, die als Papiausgabe zum Bestand der Hochschulbibliothek gehören bzw. laufend bezogen werden,

- und auch auf der Internetseite der Bibliothek im Kurt-Schwitters-Forum (<http://www.kurt-schwitters-forum.de/bibliothek/service/ezb.htm>).

Mit Fragen und Anregungen rund um die EZB wenden Sie sich bitte an unsere Bibliothekarin Frau Wiebke Ahrens (Wiebke.Ahrens@hmt-hannover.de), die für Sie die EZB administriert.

Die Zugangsberechtigung (wichtig bei Zeitschriften mit gelber Ampel) wird auf technischem Weg geprüft, so dass Sie den neuen Dienst an allen über die Hochschule vernetzten PCs nutzen können. Wir wünschen Ihnen viele erfolgreiche Recherchen.

Ihre Hochschulbibliothek

bon appetit – Die erste CD der S'coolmasters ist erschienen.



Mit „bon appetit“ präsentiert die Bigband „The S'coolmasters“ der HMTH ihre erste CD. Nach dem Motto „was länge währt wird richtig gut“, entstand über einen Produktionszeitraum von drei Jahren ein audiophiler Tonträger, der das breit gefächerte Potenzial des Ensembles dokumentiert. Die eingespielten Songs reichen von Titeln aus dem Repertoire der

„Count Basie Bigband“ („Windmaschine“), über funkig-rockige Stücke („Spirit“) bis zu ausdrucksstarken Balladen („Comes Love“). Durch das Mitwirken verschiedenster Gesangssolisten und -solistinnen entstand so eine abwechslungsreiche Mischung hörenswerter Bigbandmusik. Als kleines Bonbon befindet sich auf dem Album auch der Livemitschnitt zweier Titel, die die S'coolmasters im März 2002 in der Harald Schmidt Show darboten. Am 15. Dezember veranstalten die S'coolmasters ab 22.00 Uhr in der Mensa der Musikhochschule eine CD-Release-Party, auf der die Titel der CD auch live zu hören sein werden.

Neue Ämter

Prof. Dr. Karl-Jürgen Kemmelmeyer ist auf der Mitgliederversammlung des Landesmusikrates Niedersachsen am 17. September 2005 erneut zum Präsidenten des Landesmusikrates Niedersachsen, dem Dachverband des niedersächsischen Musiklebens mit rund einer halben Million Mitgliedern, gewählt worden. Er übt dieses Ehrenamt in Folge seit 1993 aus.

Prof. Dr. Hans Bäßler ist auf der Generalversammlung des Deutschen Musikrats e.V. am 22. Oktober 2005 in Berlin zum Vizepräsidenten gewählt worden. Der Deutsche Musikrat ist der Dachverband des deutschen Musiklebens mit rund 8 Millionen Mitgliedern. Bäßler gehört dem Präsidium des Deutschen Musikrats seit 2002 an. **Prof. Dr. Karl-Jürgen Kemmelmeyer** ist auf der Generalversammlung des Deutschen Musikrats e.V. am 22. Oktober 2005 in Berlin wieder in das Präsidium des Deutschen Musikrates e.V. gewählt worden. Er gehört dem Präsidium seit 2000 an.

Impressum

Herausgeberin: Präsidium der Hochschule für Musik und Theater Hannover, Emmichplatz 1 30175 Hannover

Redaktion: Claudia Schurz Pressesprecherin Tel. 0511-3100 281 E-Mail: pressestelle@hmt-hannover.de

Gestaltung: Frank Heymann Fotos: Armin Bardel, Christian Fenner, Frank Heymann, Volker Hormann, Anne Kirchbach, Johannes Klose Christoph Meyer, Hans-J. Schaper, Claudia Schurz, HMTH, Privat

Druck: H-A-N-N-O-P-R-I-N-T Isernhagen

Erscheinungstermin: 15. Dezember 2005

